



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Freiwilliges Engagement junger Menschen Sonderauswertungen des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys

Inhalt

Kernaussagen	3
1. Einleitung.....	5
2. Der Vierte Deutsche Freiwilligensurvey.....	9
3. Freiwilliges Engagement junger Menschen	11
4. Ausgestaltung des freiwilligen Engagements junger Menschen	18
5. Engagementbereitschaft junger nicht-engagierter Menschen	26
6. Motive und Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement	28
7. Anstöße für freiwilliges Engagement und der Zusammenhang mit elterlichem Engagement	33
8. Fazit	39
Literatur	41

Kernaussagen

Insgesamt engagiert sich fast die Hälfte aller jungen Menschen zwischen 14 und 25 Jahren (49,2 Prozent) in Deutschland freiwillig. Damit liegt die Engagementbeteiligung junger Menschen über dem Bevölkerungsdurchschnitt (43,6 Prozent). Diese hohe Engagementbeteiligung Jüngerer ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen: Schule und Ausbildung schaffen Gelegenheitsstrukturen für Engagement. Für junge Menschen spielt außerdem der Aspekt der Qualifizierung über das Engagement eine größere Rolle. Sie haben im Vergleich zu Älteren meist mehr zeitliche Freiheiten und seltener gesundheitliche Einschränkungen, die einem freiwilligen Engagement entgegenstehen können. Aufgrund des demografischen Wandels ist es darüber hinaus nachvollziehbar, dass zivilgesellschaftliche Organisationen in besonderem Maße um jüngere Engagierte werben.

Im Alter von 14 bis 17 Jahren ist die Beteiligung am freiwilligen Engagement am höchsten (53,8 Prozent). Offensichtlich ergeben sich insbesondere über die Schule wichtige Anknüpfungspunkte für freiwilliges Engagement. Bei den Heranwachsenden (18 bis 21 Jahre) beträgt die Engagementquote 48,2 Prozent und bei den jungen Erwachsenen (22 bis 25 Jahre) 46,2 Prozent. Aufgrund der unterschiedlichen Jahrgangsstärken sind jedoch in absoluten Zahlen in allen drei betrachteten Altersgruppen ähnlich viele Menschen freiwillig engagiert (jeweils etwa 1,7 Millionen).

Die Engagementbeteiligung von Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren unterscheidet sich nicht. Ab 18 Jahren zeigen jedoch junge Männer eine höhere Beteiligung als junge Frauen. Zudem ist festzuhalten, dass die Engagementquoten der drei betrachteten Altersgruppen junger Männer etwa gleich hoch sind, die Quote bei jungen Frauen ab 18 Jahren jedoch deutlich niedriger als bei Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren. Auch hier spiegelt sich die Bedeutung der sozialen Umwelt Schule für freiwilliges Engagement.

Junge Menschen mit einem Migrationshintergrund engagieren sich zu geringeren Anteilen als junge Menschen ohne Migrationshintergrund. Zudem gibt es Unterschiede innerhalb der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund: Junge Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung (erste Generation), unterscheiden sich von jungen Menschen, die in Deutschland als Kinder von Migrant/innen geboren wurden (zweite Generation). Junge Menschen mit einem Migrationshintergrund der zweiten Generation sind in den Altersgruppen 18 bis 21 Jahre (Heranwachsende) und 22 bis 25 Jahre (junge Erwachsene) doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Migrant/innen der ersten Generation. Dagegen gibt es bei den Jugendlichen (14 bis 17 Jahre) keine Unterschiede zwischen Personen mit einem Migrationshintergrund erster und zweiter Generation. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass sich die Lebenssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund erster und zweiter Generation noch weniger stark unterscheidet als bei den Heranwachsenden und jungen Erwachsenen und insbesondere durch das Umfeld Schule geprägt ist.

Unter den jungen Menschen engagieren sich Schülerinnen und Schüler sowie Studierende anteilig mit rund 55 Prozent am häufigsten freiwillig. Das sind jeweils fast zehn Prozentpunkte mehr als in der Gruppe der Auszubildenden mit 45,8 Prozent. Junge Erwerbstätige im Alter von 14 bis 25 Jahren sind zu etwas geringeren Anteilen freiwillig engagiert (42,7 Prozent). Die geringsten Engagementquoten weisen in diesem Alter Arbeitslose (26,1 Prozent) sowie Personen mit sonstigem Erwerbsstatus auf (30,5 Prozent).

Schülerinnen und Schüler, die das Abitur anstreben, engagieren sich anteilig am häufigsten. Über 60 Prozent der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sowie annähernd 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler integrierter Gesamtschulen engagieren sich freiwillig. Mit jeweils rund 44 Prozent schließen sich daran Realschüler/innen sowie Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen an. Der geringste Anteil freiwillig Engagierter ist bei denjenigen zu finden, die die Hauptschule besuchen. Die geplante Dauer der Schulzeit bis zum Abitur (G8 versus G9) hängt nicht direkt mit der Beteiligung im freiwilligen Engagement zusammen.

Die Engagementbereitschaft junger Menschen im Alter von 14 bis 25 Jahren, die aktuell nicht freiwillig engagiert sind, ist relativ hoch. Für alle drei betrachteten Altersgruppen (14 bis 17 Jahre; 18 bis 21 Jahre; 22 bis 25 Jahre) sowie alle drei Ausbildungsgruppen (Schülerinnen und Schüler, Studierende und Auszubildende) zeigt sich eine hohe Bereitschaft, ein freiwilliges Engagement aufzunehmen. Die höchsten Anteile derer, die nicht freiwillig engagiert, aber bereit dazu sind, sind bei den 22- bis 25-Jährigen mit 43,1 Prozent beziehungsweise bei den Auszubildenden mit 42,1 Prozent zu finden.

Das am häufigsten genannte Motiv für freiwilliges Engagement junger Menschen ist Spaß an der Tätigkeit. In allen drei betrachteten Altersgruppen nennen jeweils über 90 Prozent der freiwillig Engagierten dieses Motiv. Am seltensten geben junge Menschen an, sich zu engagieren, weil sie etwas dazuverdienen möchten. Auch im Bevölkerungsdurchschnitt ist Spaß das am häufigsten und ein Hinzuverdienst das am seltensten genannte Motiv.

Der am häufigsten genannte Hinderungsgrund für junge Menschen sich zu engagieren ist mangelnde Zeit. Dieser liegt in der Gruppe der Studierenden mit 87,9 Prozent am höchsten (Schülerinnen und Schüler: 71,0 Prozent; Auszubildenden: 87,4 Prozent). Am seltensten geben junge Menschen an, abgelehnt worden zu sein und sich daher nicht freiwillig zu betätigen.

Der Anstoß für die freiwillige Tätigkeit junger Menschen kommt am häufigsten von Personen aus dem privaten Umkreis sowie aus dem Engagementumfeld. Von den 18- bis 21-Jährigen geben 56,3 Prozent an, dass sie von Familienmitgliedern, Freundinnen und Freunden oder Bekannten zu ihrer Tätigkeit angestoßen wurden. Aber auch leitende Personen aus dem Engagementumfeld werden ähnlich häufig als Anstoßgeber genannt: von den 18- bis 21-Jährigen etwa zu 58,0 Prozent. Oftmals ist bei den jungen Engagierten auch die Kombination von leitenden Personen aus dem Engagementumfeld sowie dem privaten Umkreis ausschlaggebend für die Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit.

Wenn die Eltern freiwillig engagiert waren (oder es noch sind), dann engagieren sich auch die Kinder eher freiwillig. Waren (oder sind) die Eltern während Kindheit oder Jugend der Befragten freiwillig engagiert, liegt etwa der Anteil der freiwillig engagierten Jugendlichen mit 72,3 Prozent deutlich über dem Durchschnittswert der Engagementbeteiligung für die gesamte Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen (53,8 Prozent).

1. Einleitung

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels richten sich an junge Menschen heute zum Teil hohe gesellschaftliche Erwartungen. So werden Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene häufig als Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträger der Gesellschaft und als Ressource in Hinblick auf die Zukunft gesehen (Hoffmann & Mansel 2013; Calmbach, Borgstedt, Borchard, Thomas & Flaig 2016). In diesem Monitor steht das freiwillige Engagement von jungen Menschen im Fokus. Betrachtet werden *Jugendliche* im Alter zwischen 14 und 17 Jahren, *Heranwachsende* im Alter zwischen 18 und 21 Jahren und *junge Erwachsene* im Alter von 22 bis 25 Jahren. Bei allen präsentierten Analysen zum freiwilligen Engagement junger Menschen handelt es sich um Sonderauswertungen, die auf Basis des Deutschen Freiwilligensurveys 2014 für diesen Monitor erstellt wurden.

Junge Menschen in Deutschland leben in unterschiedlichen Lebenssituationen; sie werden in unterschiedlicher Weise durch ihre Herkunftsfamilien und insbesondere ihre Eltern sozialisiert, sind unterschiedlichen Einflüssen in Schule, Wohnumfeld und Peergroups ausgesetzt und haben unterschiedliche Wert- und Zukunftsvorstellungen. Trotz der Vielfalt dieser Lebenssituationen kann es jedoch prägende Rahmenbedingungen geben. Dazu gehört der demografische Wandel mit einem geringer werdenden Anteil junger Menschen an der Bevölkerung. Dieser kleiner werdende Bevölkerungsanteil kann auf der einen Seite dazu führen, dass der gesellschaftliche und politische Einfluss junger Menschen geringer wird. Auf der anderen Seite werden junge Menschen möglicherweise gerade wegen ihres kleiner werdenden Anteils nun in besonderem Maße wertgeschätzt und umworben, beispielsweise wenn es um die Beteiligung in politischen Entscheidungsprozessen geht, aber auch um die Mitwirkung in zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Darüber hinaus sind Veränderungen in der Organisation von Schule und Studium für den Alltag junger Menschen relevant. Die in den meisten Bundesländern vorgenommene Verkürzung des Weges zum Abitur auf acht gymnasiale Schuljahre und die damit verbundene Verdichtung der Schulzeit kann die verfügbare freie Zeit von Schülerinnen und Schülern verknappen. Auch die universitäre Ausbildung ist durch den im letzten Jahrzehnt vorangetriebenen Bologna-Prozess verschulter geworden (Nickel 2011), mit dem Resultat einer geringeren zeitlichen Autonomie und höheren Zeitrestriktionen. In diesem Monitor wird daher auch das freiwillige Engagement von jungen Menschen, differenziert nach der aktuellen Ausbildungsform, das heißt getrennt für Schülerinnen und Schüler, Studierende und Auszubildende, betrachtet.

Freiwilliges Engagement junger Menschen

Freiwilliges Engagement ist eine wichtige Form der sozialen Teilhabe. Freiwillig Engagierte können hier neue Erfahrungen machen und Aufgaben übernehmen. Freiwilliges Engagement bietet Möglichkeiten, sich über unterschiedliche Formen der Mitgestaltung in die Gesellschaft einzubringen. Darüber hinaus können im Rahmen einer freiwilligen Tätigkeit Kenntnisse und Kompetenzen erworben werden, die auch in anderen Lebensbereichen eingesetzt werden können. Im Vergleich zu anderen Altersgruppen berichten jüngere Engagierte besonders häufig, im Engagement Fachkenntnisse, soziale Fähigkeiten oder persönliche Fähigkeiten erworben zu haben (Simonson & Romeu Gordo 2017).

Wie im Hauptbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014 gezeigt wurde, ist der Anteil freiwillig Engagierter unter Jugendlichen, Heranwachsenden und jungen Erwachsenen in den letzten fünfzehn Jahren besonders stark gestiegen. Waren im Jahr 1999 35,0 Prozent der Personen im Alter zwischen 14 und 29 Jahren freiwillig beziehungsweise ehrenamtlich engagiert, so waren es im Jahr 2014 46,9 Prozent. Das Engagement junger Menschen liegt damit im Jahr 2014 deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt von 43,6 Prozent (im Jahr 1999 war diese Differenz noch wesentlich geringer mit 35,0 Prozent bei den 14- bis 29-Jährigen zu 34,0 Prozent in der gesamten Bevölkerung) (Vogel, Hagen, Simonson & Tesch-Römer 2017).

Die von jungen Menschen für ihre freiwillige Tätigkeit aufgewendete Zeit unterscheidet sich dabei nicht wesentlich vom Bevölkerungsdurchschnitt. Die Daten des Freiwilligensurveys 2014 belegen, dass über die Hälfte (55,1 Prozent) der freiwillig Engagierten zwischen 14 und 29 Jahren bis zu zwei Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufwendet, ein gutes Viertel (26,5 Prozent) der freiwillig Engagierten in dieser Altersgruppe wendet zwischen drei und fünf Stunden pro Woche und ein knappes Fünftel (18,4 Prozent) sechs und mehr Stunden für die freiwillige Tätigkeit auf. Die entsprechenden Anteile für die Gesamtbevölkerung liegen bei 58,1 Prozent (bis zu zwei Stunden), 23,8 Prozent (drei bis fünf Stunden) und 18,1 Prozent (sechs und mehr Stunden) (Hameister, Müller & Ziegelmann 2017).

Altersgruppen junger Menschen im Vergleich

Wer gehört zur Gruppe der jungen Menschen? Die Jugendphase lässt sich nicht eindeutig eingrenzen, die Übergänge von der Jugendphase in das Erwachsenenalter sind fließend (Hoffmann & Mansel 2013). Relativ häufig findet sich bei der Eingrenzung der Jugendphase die Orientierung an der Volljährigkeitsgrenze von 18 Jahren; so betrachten beispielsweise die Autorinnen und Autoren der SINUS-Jugendstudie 2016 Personen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren als Jugendliche (Calmbach, Borgstedt, Borchard, Thomas & Flaig 2016). Diese Eingrenzung findet sich auch im Jugendschutzgesetz, in dessen Sinne als Jugendliche gelten, die 14, aber noch nicht 18 Jahre alt sind (JuSchG, § 1). Junge Menschen, die bereits die Volljährigkeitsgrenze erreicht haben, also 18 Jahre oder älter sind, werden gelegentlich ebenfalls noch als Jugendliche bezeichnet (so beispielsweise in der Shell-Jugendstudie 2015, in der 12- bis 25-Jährige als Jugendliche zusammengefasst werden; Shell Deutschland Holding 2015), häufiger jedoch, entsprechend ihrer rechtlichen Stellung, als junge Erwachsene. Personen zwischen 18 und 20 Jahren werden darüber hinaus auch als Heranwachsende bezeichnet; so werden im

Jugendgerichtsgesetz Heranwachsende als Personen definiert, die 18, aber noch nicht 21 Jahre alt sind (JGG, § 1). Im 15. Kinder- und Jugendbericht wird eine Altersspanne von 12 bis 27 Jahren für Jugendliche und junge Erwachsene genannt (BMFSFJ 2017).

Um das freiwillige Engagement junger Menschen zu beschreiben, werden in diesem Monitor drei Altersgruppen junger Menschen unterschieden:

- Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren
- Heranwachsende beziehungsweise junge Erwachsene zwischen 18 und 21 Jahren (im Folgenden als Heranwachsende bezeichnet)
- Junge Erwachsene zwischen 22 und 25 Jahren

Den Begriff der jungen Menschen wird im übergreifenden Sinne verwendet, das heißt, es werden Personen aller drei berücksichtigten Altersgruppen zwischen 14 und 25 Jahren betrachtet.

Junge Menschen der drei Altersgruppen unterscheiden sich hinsichtlich ihres Entwicklungsgrades und hinsichtlich der Lebensbereiche, die für sie von Bedeutung sind. Auch die Lebenssituationen der drei Altersgruppen stellen sich unterschiedlich dar: Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren leben in den meisten Fällen noch bei ihren Eltern oder einem Elternteil, sind von diesen finanziell abhängig und besuchen in der Regel eine allgemeinbildende Schule. Auch auf Heranwachsende und junge Erwachsene zwischen 18 und 21 Jahren trifft dies zum Teil noch zu; allerdings ist in dieser Altersgruppe bereits ein Teil der Personen von zu Hause ausgezogen und lebt in anderen Wohnformen (etwa allein oder in einer Wohngemeinschaft). Darüber hinaus ist in dieser Gruppe der Anteil derer größer, die ihre Schullaufbahn bereits beendet haben und beispielsweise eine Ausbildung oder ein Studium absolvieren, einer Erwerbstätigkeit nachgehen oder einen Freiwilligendienst leisten. Dies geht auch mit einer größeren finanziellen Selbstständigkeit einher. Bei den jungen Erwachsenen zwischen 22 und 25 Jahren verschieben sich die Anteile noch einmal. Schulbesuch und Ausbildung sind hier in der Regel beendet, Studium und Erwerbstätigkeit gewinnen an Bedeutung. Der Anteil derer, die in diesem Alter noch bei den eigenen Eltern leben, ist geringer.¹ Die finanzielle Eigenständigkeit nimmt zu. Dementsprechend unterscheiden sich auch die Gelegenheiten und Anknüpfungspunkte für freiwilliges Engagement zwischen den Altersgruppen.

Freiwilliges Engagement in den unterschiedlichen Lebenssituationen junger Menschen im Vergleich

Um dem freiwilligen Engagement in den unterschiedlichen Lebenssituationen junger Menschen Rechnung zu tragen, werden in diesem Monitor nicht nur verschiedene Altersgruppen betrachtet, sondern es wird darüber hinaus untersucht, wie sich die Anteile Engagierter im Alter von 14 bis 25 Jahren und die Ausgestaltung des Engagements zwischen Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Schulformen, Auszubildenden und Studierenden unterscheiden. In der Vergangenheit wurde beispielsweise diskutiert, dass die Verkürzung der gymnasialen

¹ Im Jahr 2014 lebten 28 Prozent der 25-Jährigen noch im Haushalt der Eltern (Krack-Roberg, Rügenach, Sommer & Weinmann 2016).

Schulzeit von neun auf acht Jahre zu einer verstärkten Vereinbarkeitsproblematik von Schule und Engagement geführt haben könnte (zum Beispiel Picot 2011). Untersucht werden soll daher, ob Schülerinnen und Schüler, die das Abitur nach zwölf statt nach 13 Jahren anstreben, seltener engagiert sind oder sich mit geringerem zeitlichem Umfang freiwillig engagieren.

Der Monitor ist folgendermaßen gegliedert:

- In **Abschnitt 2** wird der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 vorgestellt, der die Datengrundlage der präsentierten Befunde bildet.
- In **Abschnitt 3** wird das freiwillige Engagement junger Menschen in den Blick genommen. Dabei wird das Engagement der drei Altersgruppen, auch differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und nach Verfügbarkeit freier Zeit, dargestellt, ebenso wie das Engagement junger Menschen nach Ausbildungs- bzw. Erwerbsstatus sowie nach Schulform.
- In **Abschnitt 4** steht die Ausgestaltung des freiwilligen Engagements im Vordergrund. Sowohl für die Alters- als auch die Ausbildungsgruppen werden die gesellschaftlichen Bereiche des Engagements, der zeitliche Aufwand für die freiwillige Tätigkeit, die Internetnutzung im Engagement sowie der Erhalt von Geld- und Sachleistungen dargelegt.
- Der **Abschnitt 5** umfasst die Darstellung der potenziellen Bereitschaft der jungen nicht-engagierten Menschen ein freiwilliges Engagement aufzunehmen. Auch hier wird differenziert nach Alters- und Ausbildungsgruppen.
- In **Abschnitt 6** werden Motive der jungen Menschen zum freiwilligen Engagement berichtet und die Hinderungsgründe der noch nie Engagierten dargestellt.
- In **Abschnitt 7** wird berichtet, welche direkten Anstöße zum freiwilligen Engagement der jungen Menschen geführt haben. Des Weiteren wird beleuchtet, welche Bedeutung die familiäre Sozialisation für die Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit hat, ob sich junge Menschen also anteilig häufiger freiwillig engagieren, wenn sich auch ihre Eltern freiwillig engagieren oder das in der Vergangenheit getan haben.
- Der **Abschnitt 8** fasst die Ergebnisse dieses Monitors zusammen und schließt mit einem kurzen Fazit.

2. Der Vierte Deutsche Freiwilligensurvey

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist eine repräsentative telefonische Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Es handelt sich um die größte Studie zum freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement in Deutschland. Daten des Freiwilligensurveys wurden bislang viermal erhoben. Die Datenerhebungen der Jahre 1999, 2004 und 2009 wurden von TNS Infratest durchgeführt. Die Datenerhebung für die vierte Welle wurde 2014 von infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft unter der wissenschaftlichen Leitung des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) durchgeführt. Grundgesamtheit ist die Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten im Alter ab 14 Jahren. Insgesamt wurden im Jahr 2014 28.690 Personen befragt. Im vorliegenden Bericht werden Personen zwischen 14 und 25 Jahren betrachtet (n = 3.449). Alle Befunde basieren auf gewichteten Analysen.²

Freiwilliges Engagement. Freiwilliges Engagement wird im Freiwilligensurvey mittels eines zweistufigen Erhebungskonzepts erfasst.³ Im ersten Schritt wird gefragt, ob sich eine Person in einem von vierzehn gesellschaftlichen Bereichen, außerhalb von Beruf und Familie, aktiv beteiligt. Bejaht eine Person diese Frage für mindestens einen der vierzehn gelisteten Bereiche, so folgt eine zweite Frage, mit der erfasst wird, ob eine Person in den Bereichen, in denen sie aktiv ist, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausübt oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert ist. Dabei geht es um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die unbezahlt oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung ausgeübt werden. Bei dieser Abfrage wird also zwischen gemeinschaftlich ausgeübten Aktivitäten (Bejahung der ersten Frage) und freiwilligem Engagement (Bejahung der zweiten Frage) differenziert. Während es sich bei Aktivitäten um das ‚Mitmachen‘ handelt, ist Engagement durch konkrete Aufgaben und Arbeiten charakterisiert. Freiwilliges Engagement entspricht damit weitgehend dem Konzept des durch fünf Kriterien bestimmten bürgerschaftlichen Engagements: Die Tätigkeit ist nicht auf materiellen Gewinn gerichtet, sie ist öffentlich beziehungsweise findet im öffentlichen Raum statt, sie wird in der Regel gemeinschaftlich beziehungsweise kooperativ ausgeübt, sie ist gemeinwohlorientiert und sie wird freiwillig ausgeübt (vergleiche Deutscher Bundestag 2002).

2 Neben einer Designgewichtung, die sich auf die Auswahlwahrscheinlichkeit einer Person bezieht (Haushaltsgröße, Zahl der Festnetz- und Mobilfunknummern) wurden Gewichtsmerkmale berücksichtigt, die Abweichungen der Stichprobenverteilung von der Grundgesamtheit in bestimmten Dimensionen ausgleichen (Bundesland, Gemeindegrößenklassen, Geschlecht, Altersgruppen) (Simonson, Hameister & Vogel 2017).

3 Eine ausführliche Darstellung der Methodik des Freiwilligensurveys 2014 findet sich in Simonson, Hameister & Vogel 2017.

Personen im Alter von 14 bis 25 Jahren. Der Vergleich des freiwilligen Engagements junger Menschen erfolgt in zweierlei Hinsicht. Auf der einen Seite werden die Personen nach drei Altersgruppen differenziert: 14 bis 17 Jahre (n = 1.265), 18 bis 21 Jahre (n = 1.117) und 22 bis 25 Jahre (n = 1.067). Auf der anderen Seite werden die 14- bis 25-Jährigen nach der Art der Ausbildung dargestellt, die sie aktuell durchlaufen: Schülerinnen und Schüler (n = 1.305), Auszubildende (n = 540) und Studierende (n = 738).

Ausbildungsform und Erwerbsstatus. Differenziert wird in einigen der Analysen nach der aktuellen Ausbildungsform. Nicht alle Personen im Alter von 14 bis 25 Jahren befinden sich jedoch in der Schule, in der Ausbildung oder im Studium. Zu Beginn von Kapitel 4 wird daher die Engagementbeteiligung nach Erwerbsstatus dargestellt. Neben den drei genannten Ausbildungsgruppen gehören dazu: Erwerbstätige, Arbeitslose sowie der sonstige Erwerbsstatus (im Mutterschutz, in Elternzeit; Hausfrau/Hausmann; Rentner/in, Pensionär/in; im freiwilligen Wehrdienst; in einem Freiwilligendienst; in Umschulung oder Weiterbildung; nicht erwerbstätig aus anderen Gründen). Auf Basis des Freiwilligensurveys zeigt sich, dass 32,3 Prozent der 14- bis 25-jährigen Schülerinnen und Schüler sind. 24,5 Prozent befinden sich im Studium und 16,1 Prozent in der Ausbildung. 18,7 Prozent dieser Altersgruppe sind bereits erwerbstätig und 2,8 Prozent arbeitslos. Lediglich 5,7 Prozent der 14- bis 25-Jährigen haben einen sonstigen Erwerbsstatus.⁴

Schulform. In Kapitel 4 wird auch nach der Schulform, die Schülerinnen und Schüler besuchen, differenziert. Fallzahlenbedingt ist diese in Teilen zusammengefasst. Dabei wird unterschieden nach: Hauptschule; Realschule; Integrierte Gesamtschule; Gymnasium; Andere Schulform (Förderschule; Schulart mit mehreren Bildungsgängen; Andere Schulform). 49,4 Prozent der Schülerinnen und Schüler im Alter von 14 bis 25 Jahren besuchen ein Gymnasium. 23,7 Prozent sind Realschülerinnen oder Realschüler. 10,9 Prozent besuchen eine andere Schulform, 8,6 Prozent eine integrierte Gesamtschule und 7,5 Prozent eine Hauptschule.

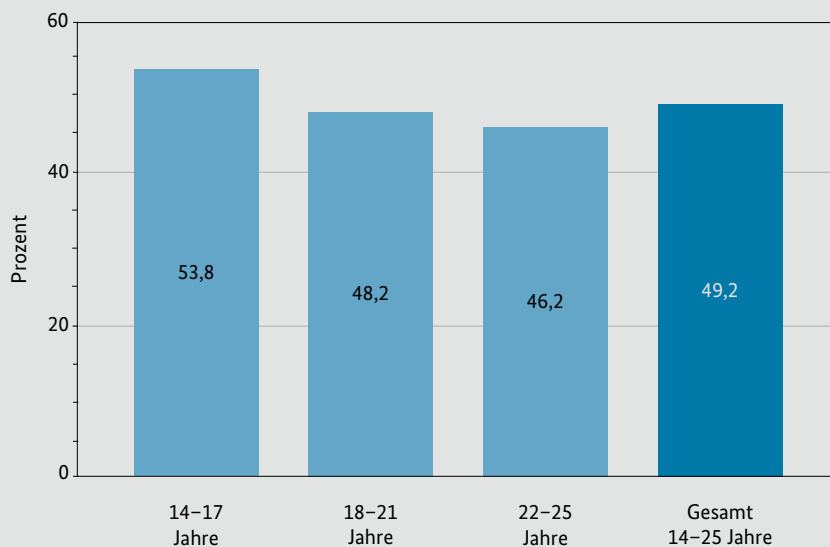
⁴ Die Ergebnisse sind gewichtet. Da die Ergebnisse auf eine Stelle nach dem Komma gerundet sind, summieren sich die Anteile nicht immer exakt auf 100 Prozent.

3. Freiwilliges Engagement junger Menschen

Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren engagieren sich anteilig häufiger freiwillig als Heranwachsende und junge Erwachsene

Über die Hälfte der Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren engagiert sich freiwillig. Damit ist ihr Anteil freiwillig Engagierter höher als in den beiden älteren Altersgruppen (Abbildung 1). Das kann zum einen auf unterschiedliche altersspezifische Anknüpfungspunkte für das Engagement oder auch auf einen größeren zeitlichen Freiraum für solche Tätigkeiten zurückzuführen sein – Jugendliche sind in ihrem Alltag im Allgemeinen noch enger mit der eigenen Familie und der Schule verbunden, sodass ihre sozialen Kontakte mehr Gelegenheit zur Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit bieten. 48,2 Prozent der Heranwachsenden im Alter von 18 bis 21 Jahren und 46,2 Prozent der jungen Erwachsenen zwischen 22 bis 25 Jahren engagieren sich freiwillig. Insgesamt ist knapp die Hälfte aller 14- bis 25-Jährigen in Deutschland freiwillig engagiert. Die Engagementbeteiligung junger Menschen liegt damit über dem Bevölkerungsdurchschnitt von 43,6 Prozent. Für junge Menschen spielt der Aspekt der Qualifizierung über das Engagement eine größere Rolle, beispielsweise als Vorbereitung für den Einstieg in das Erwerbsleben. Sie sind meist auch noch weniger durch Familien-, Haus oder Erwerbsarbeit in ihrer verfügbaren Zeit eingeschränkt und haben im Vergleich zu älteren Bevölkerungsgruppen seltener gesundheitliche Einschränkungen, die einem freiwilligen Engagement entgegenstehen können. Aufgrund des demografischen Wandels, der mit einem Rückgang des Anteils Jüngerer in der Bevölkerung einhergeht, ist es darüber hinaus nachvollziehbar, dass zivilgesellschaftliche Akteure in besonderem Maße um jüngere Engagierte werben.

Abbildung 1: Anteile freiwillig Engagierter zwischen 14 und 25 Jahren, 2014

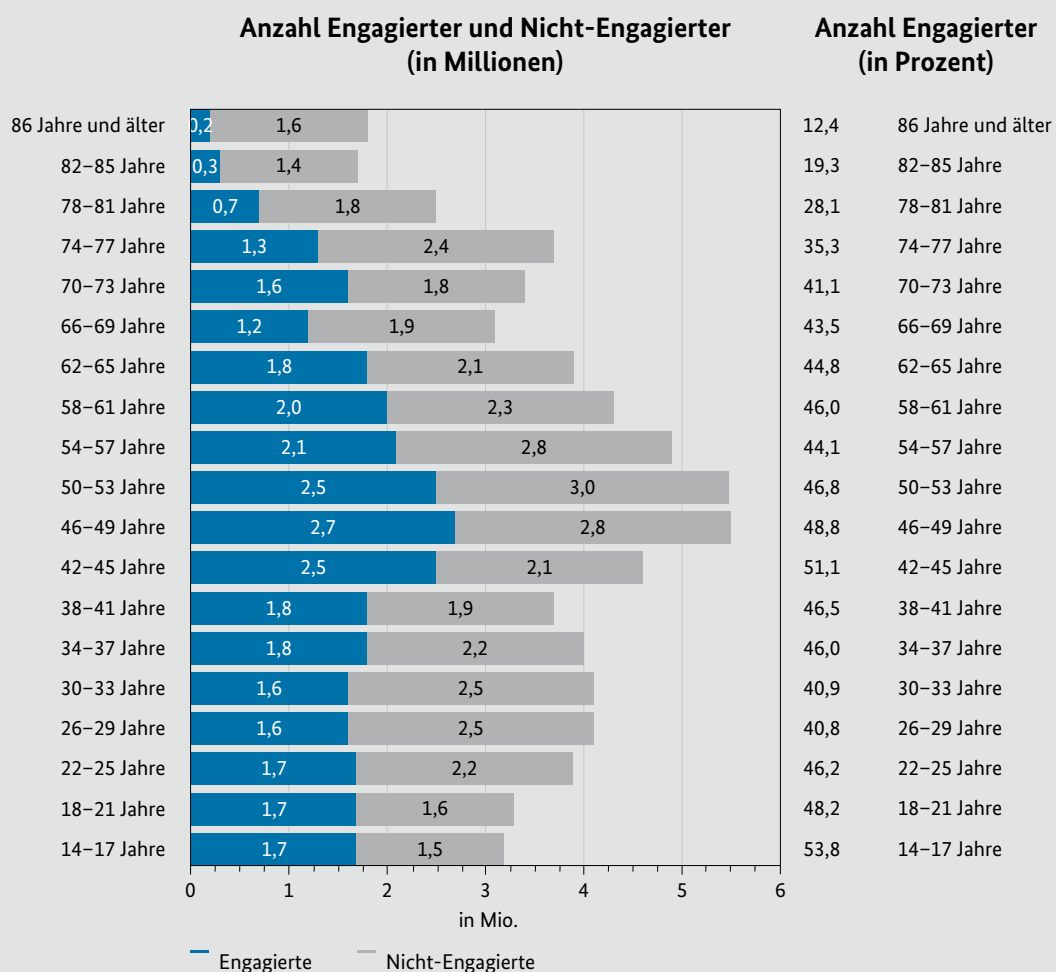


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten zwischen 14 und 25 Jahren (n = 3.449).

Die Größe der Altersgruppen in der Gesamtbevölkerung Deutschlands wirkt sich auf die Anzahl der freiwillig Engagierten aus

Hohe Anteile freiwillig Engagierter in einer Bevölkerungsgruppe müssen allerdings nicht zwangsläufig mit einer hohen absoluten Zahl an Engagierten einhergehen. In Abbildung 2 ist die Altersstruktur der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren dargestellt. Sie ist nach freiwillig engagierten und nicht-engagierten Personen unterteilt und zeigt deutlich, dass die ähnlich hohen Anteile freiwillig Engagierter bei unterschiedlichen Altersgruppen für unterschiedlich viele Menschen stehen. So sind beispielsweise über die Hälfte der 14- bis 17-Jährigen freiwillig engagiert (53,8 Prozent) sowie über die Hälfte der Personen im Alter von 42 bis 45 Jahren (51,1 Prozent). Während diese anteilig hohe Engagementbeteiligung in absoluten Zahlen für rund 1,7 Millionen engagierte Jugendliche steht, steht die vergleichbar hohe Engagementbeteiligung bei den 42- bis 45-Jährigen mit 2,5 Millionen freiwillig Engagierten in absoluten Zahlen für deutlich mehr Menschen.

Abbildung 2: Altersstruktur der freiwillig engagierten und der nicht-engagierten Wohnbevölkerung Deutschlands und Anteile freiwillig Engagierter nach Altersgruppen, 2014

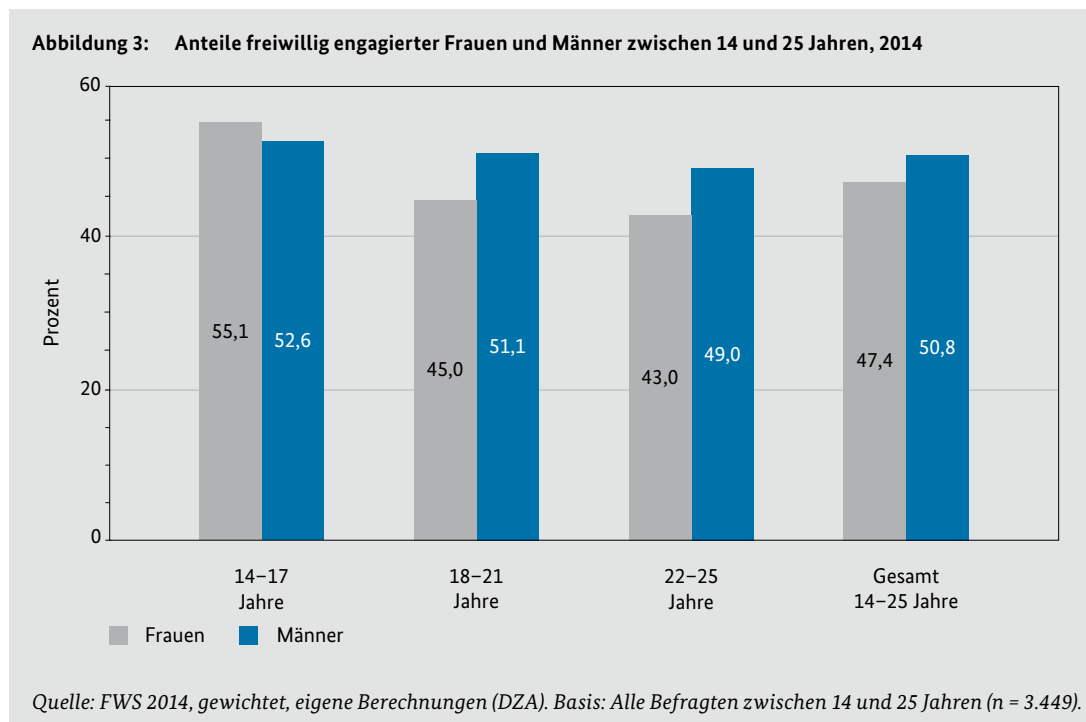


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA); Statistisches Bundesamt (2015a) Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2014

Hinweis: Abweichungen zwischen den Werten in Millionen und den Anteilen sind aufgrund der Nutzung unterschiedlicher Datenquellen möglich.

Männer ab 18 Jahren haben eine höhere Engagementbeteiligung als Frauen ab 18 Jahren, bei den unter 18-Jährigen zeigen sich keine Geschlechterunterschiede

Die Engagementquoten von Jugendlichen unterscheiden sich nicht nach Geschlecht. Erst im Alter von 18 bis 21 Jahren sowie auch im Alter von 22 bis 25 Jahren sind Männer anteilig häufiger freiwillig engagiert als Frauen (Abbildung 3). Während sich die Beteiligung im Engagement bei den Männern zwischen den drei Altersgruppen nicht statistisch signifikant voneinander unterscheidet, ist der Anteil freiwillig Engagierter bei Frauen im Alter von 14 bis 17 Jahren deutlich höher als bei Frauen in den beiden höheren Altersgruppen.



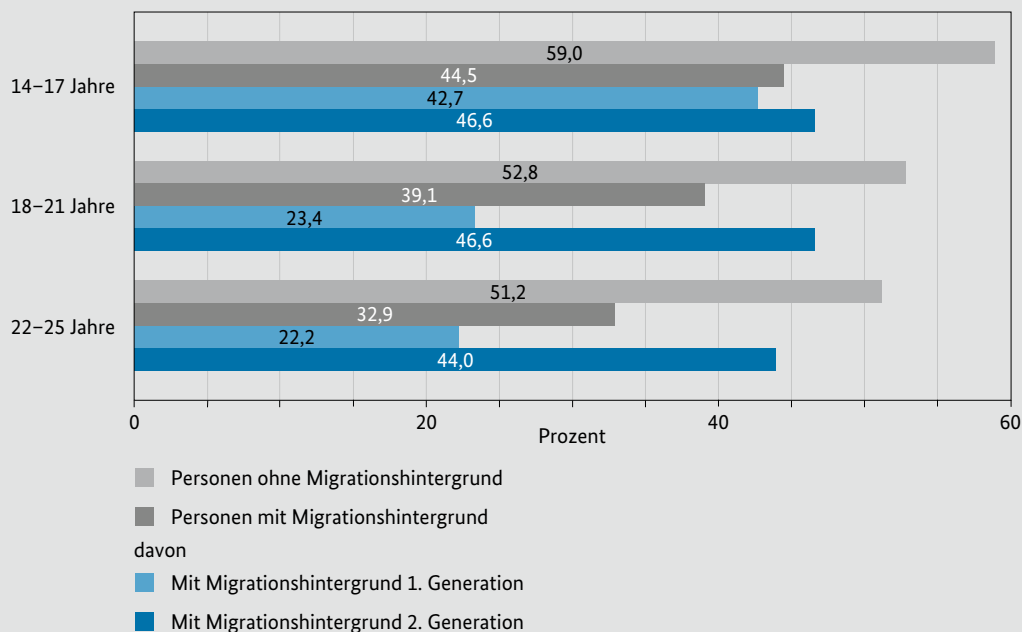
Junge Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sich anteilig seltener als junge Menschen ohne Migrationshintergrund

Mehr als die Hälfte der jungen Menschen ohne Migrationshintergrund ist freiwillig engagiert (Abbildung 4). Die Anteile Engagierter sind für junge Menschen mit Migrationshintergrund deutlich geringer. Ein detaillierteres Bild erhält man, wenn man zwischen Personen mit Migrationshintergrund der ersten Generation und der zweiten Generation unterscheidet. Auch hier sind die Anteile der Personen mit Migrationshintergrund jeweils geringer als die Anteile der Personen ohne Migrationshintergrund. Die deutlichsten Unterschiede zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund bestehen bei Personen mit einem Migrationshintergrund der ersten Generation, also Menschen die eine eigene Zuwanderungserfahrung gemacht haben.

Vergleicht man die beiden Gruppen der jungen Menschen mit und ohne Zuwanderungserfahrung zeigt sich: Die Unterscheidung, ob jemand selbst nach Deutschland zugewandert ist (Migrationshintergrund erster Generation) oder Eltern mit einem Migrationshintergrund hat (Migrationshintergrund zweiter Generation), wirkt sich bei 14- bis 17-Jährigen kaum auf ihre Engagementbeteiligung aus. Bei 18- bis 21-Jährigen und 22- bis 25-Jährigen ist das anders: In diesen beiden Altersgruppen sind Personen der zweiten Generation etwa doppelt so häufig freiwillig engagiert wie Personen der ersten Generation.

Dieser letzte Befund hängt auch damit zusammen, dass sich die Lebenssituation von Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung im Jugendalter weniger stark von der Lebenssituation der Personen ohne Zuwanderungserfahrung unterscheidet als bei Heranwachsenden und jungen Erwachsenen. Hieraus können sich unterschiedliche Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten für freiwilliges Engagement ergeben: Wie auch in Abbildung 6 ersichtlich ist, unterscheiden sich die Anteile freiwillig Engagierter nach Erwerbsstatus zum Teil deutlich voneinander. Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren besuchen – unabhängig von einer Zuwanderungserfahrung – mehrheitlich noch die Schule und haben so viel eher ähnliche Anknüpfungspunkte für freiwilliges Engagement. Heranwachsende zwischen 18 und 21 Jahren mit einem Migrationshintergrund erster Generation gehen bereits deutlich häufiger einer Erwerbstätigkeit nach als Personen dieses Alters, die einen Migrationshintergrund der zweiten Generation haben. Auch unter den jungen Erwachsenen zwischen 22 und 25 Jahren mit eigener Zuwanderungserfahrung gehen deutlich mehr einer Erwerbstätigkeit nach oder sind arbeitslos. Zudem finden sich bei ihnen deutlich geringere Anteile von Studierenden als bei jungen Erwachsenen mit einem Migrationshintergrund der zweiten Generation. Da sich Schülerinnen und Schüler sowie Studierende anteilig häufiger freiwillig engagieren als erwerbstätige oder arbeitslose Personen, lassen sich im Hinblick auf die unterschiedlichen Erwerbssituationen der Personen mit und ohne eigene Zuwanderungserfahrung die deutlichen Unterschiede in der Engagementbeteiligung begründen.

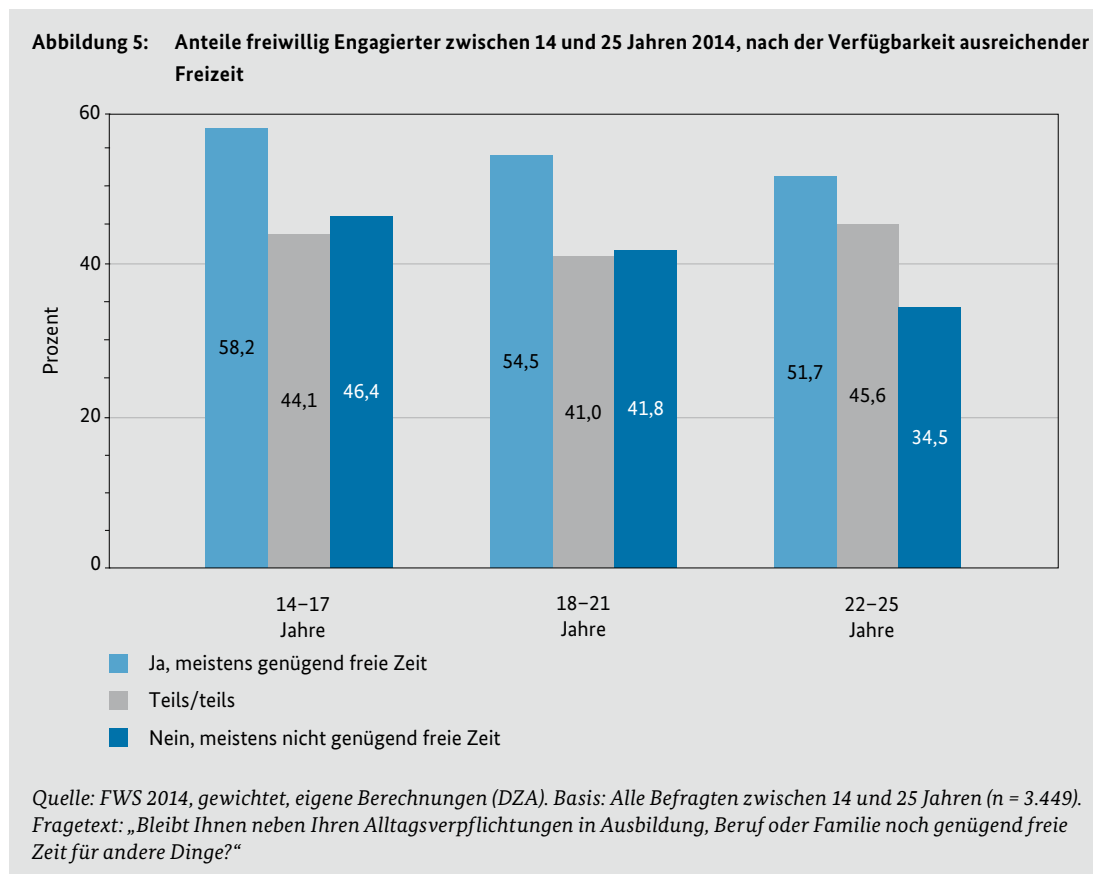
Abbildung 4: Anteile freiwillig Engagierter zwischen 14 und 25 Jahren 2014, nach Art des Migrationshintergrundes



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten zwischen 14 und 25 Jahren (n = 3.449).

Junge Menschen sind eher freiwillig engagiert, wenn sie über ausreichend Freizeit verfügen

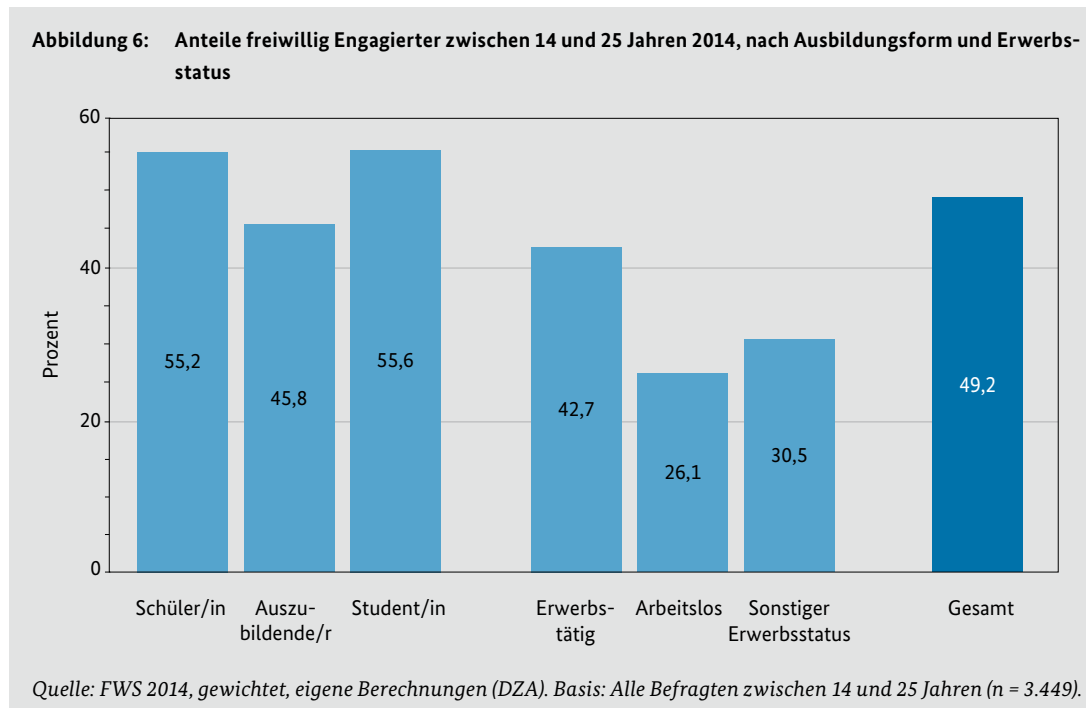
Alle Befragten werden im Freiwilligensurvey 2014 gefragt, ob ihnen neben ihren Alltagsverpflichtungen in Ausbildung, Beruf oder Familie noch genügend freie Zeit für andere Dinge bleibt. Über die Hälfte der jungen Menschen, die angeben, dass sie neben ihren Verpflichtungen meistens noch genügend freie Zeit für andere Dinge haben, engagiert sich freiwillig. Das trifft auf alle der drei betrachteten Altersgruppen zu (Abbildung 5). Bei denjenigen, die nur zum Teil oder meistens nicht genügend freie Zeit neben den Alltagsverpflichtungen haben, sind die Engagementquoten in allen Altersgruppen zwar geringer, aber immer noch recht hoch. Während sich diese Anteile bei den Jugendlichen und den Heranwachsenden ähneln, ist bei den jungen Erwachsenen ein deutlicher Unterschied zu erkennen: So sind von den 22- bis 25-Jährigen, die angeben meistens nicht genügend freie Zeit neben ihren Alltagsverpflichtungen zu haben, 34,5 Prozent freiwillig engagiert. Das sind anteilig deutlich weniger freiwillig Engagierte als in den beiden jüngeren Altersgruppen, sofern auch diese angeben meistens nicht genügend freie Zeit zu haben.



Schülerinnen und Schüler sowie Studierende engagieren sich am häufigsten freiwillig

Rund 55 Prozent der Schülerinnen und Schüler und auch der Studierenden engagieren sich freiwillig. Das sind jeweils fast zehn Prozentpunkte mehr als in der Gruppe der Auszubildenden mit 45,8 Prozent (Abbildung 6). Erwerbstätige im Alter von 14 bis 25 Jahren sind zu etwas geringeren Anteilen freiwillig engagiert als Personen dieser Altersgruppe, die sich noch in Schule oder Ausbildung befinden. Die geringsten Engagementquoten weisen Arbeitslose sowie Personen mit sonstigem Erwerbsstatus dieser Altersgruppe auf. Aufgrund der unterschiedlichen Ausbildungs- beziehungsweise Erwerbsformen bieten sich auch verschiedene Gelegen-

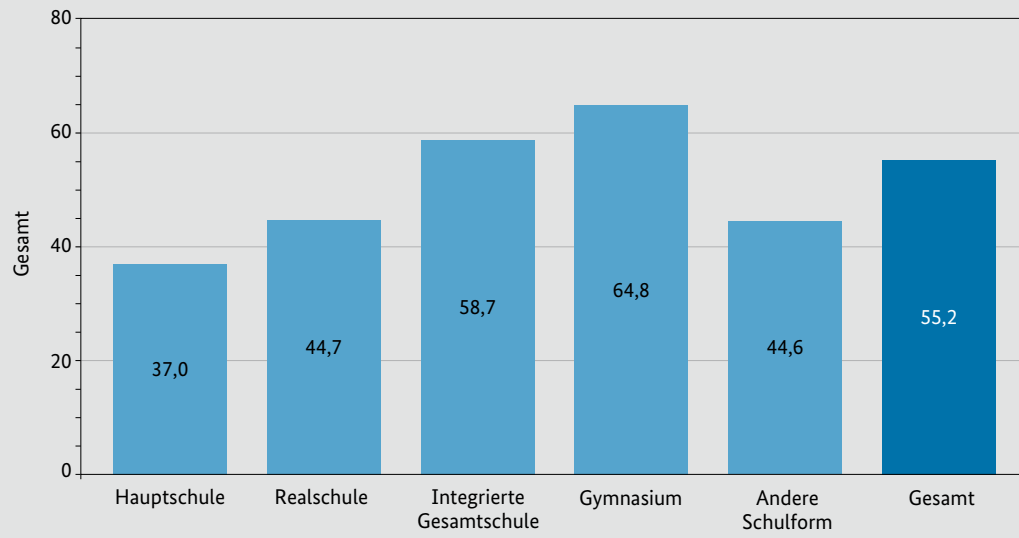
heiten und Anknüpfungspunkte für freiwilliges Engagement. Das anteilig höhere Engagement von Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden im Vergleich zu Auszubildenden oder Erwerbstätigen ist auch vor dem Hintergrund einer größeren Zeitautonomie und Flexibilität in der Zeiteinteilung plausibel.



Schülerinnen und Schüler integrierter Gesamtschulen oder Gymnasien sind anteilig am häufigsten freiwillig engagiert

Im Freiwilligensurvey 2014 hat sich gezeigt, dass es deutliche Bildungsunterschiede in der Beteiligung im freiwilligen Engagement gibt. So sind Personen mit einem Haupt- oder Real-schulabschluss deutlich seltener freiwillig engagiert als diejenigen mit Fachhochschulreife oder Abitur (Simonson & Hameister 2017). Zeigt sich dieses Muster auch bei den Personen, die sich noch in der schulischen Ausbildung befinden? Schülerinnen und Schüler im Alter von 14 bis 25 Jahren, die eine integrierte Gesamtschule oder ein Gymnasium besuchen, sind anteilig am häufigsten freiwillig engagiert (Abbildung 7). Mit jeweils rund 44 Prozent schließen sich daran Realschüler/innen sowie Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen an. Der geringste Anteil freiwillig Engagierter ist bei denjenigen zu finden, die die Hauptschule besuchen.

Abbildung 7: Anteile freiwillig engagierter Schülerinnen und Schüler zwischen 14 und 25 Jahren 2014, nach Schulform



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Schülerinnen und Schüler zwischen 14 und 25 Jahren (n = 1.302).

4.

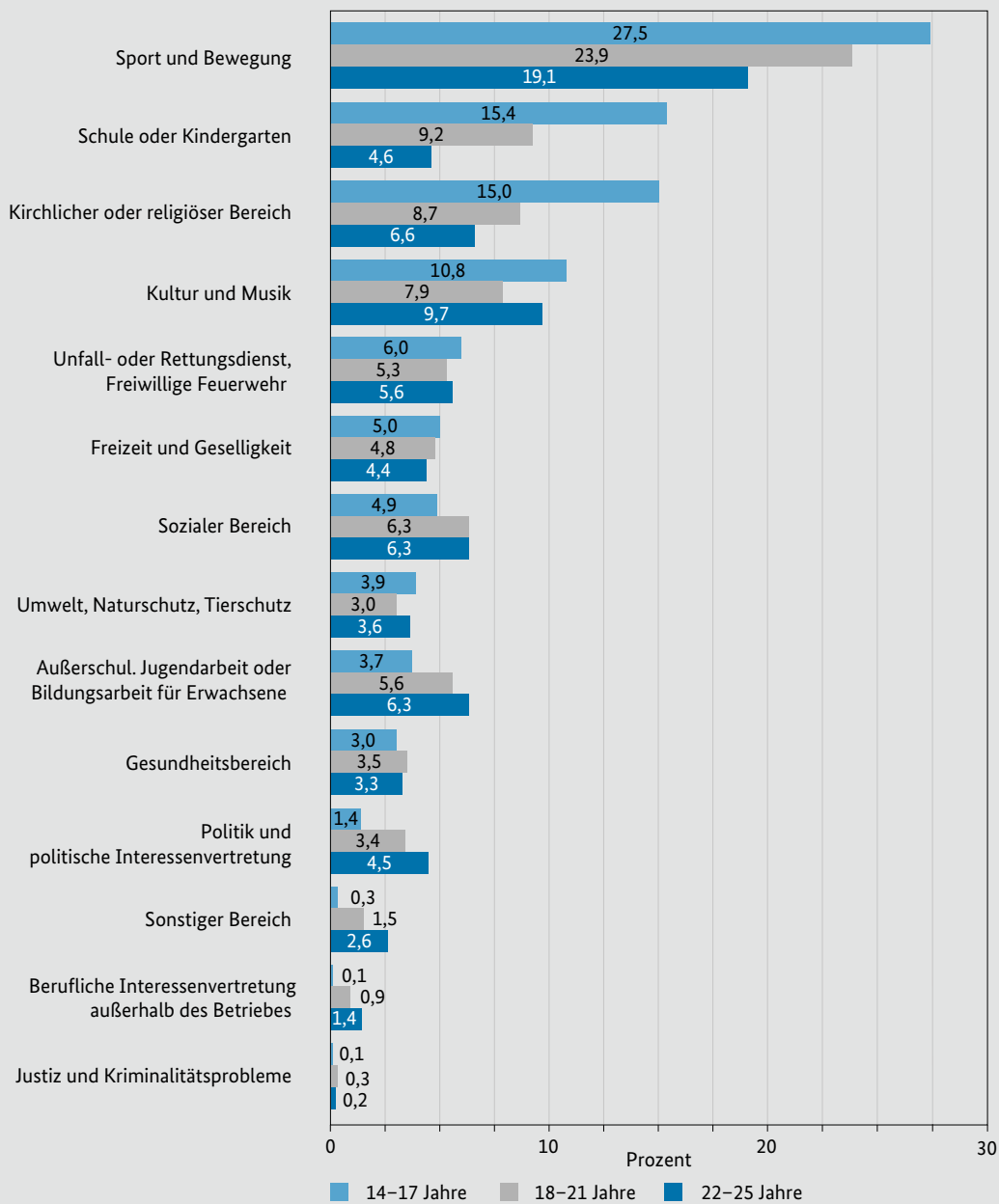
Ausgestaltung des freiwilligen Engagements junger Menschen

Bereiche der freiwilligen Tätigkeit

Die Bereiche des freiwilligen Engagements unterscheiden sich zum Teil deutlich zwischen den drei betrachteten Altersgruppen

Junge Menschen engagieren sich, wie die Gesamtbevölkerung auch, am häufigsten im Bereich Sport und Bewegung. Jugendliche sind anteilig mit 27,5 Prozent am häufigsten in diesem Bereich engagiert. Heranwachsende haben in dem Bereich im Vergleich eine geringere Beteiligung und am seltensten engagieren sich hier die jungen Erwachsenen mit 19,1 Prozent freiwillig. Das gleiche Muster zeigt sich ebenso für die Bereiche Schule oder Kindergarten und im kirchlichen oder religiösen Bereich (Abbildung 8). Da die Jugendlichen fast ausschließlich selbst noch zur Schule gehen, ist es plausibel, dass sie sich hier eher als die beiden älteren Gruppen engagieren. Umgekehrt zeigt sich im Bereich außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene: Die jungen Erwachsenen sind mit 6,3 Prozent anteilig häufiger in dem Bereich freiwillig engagiert als Jugendliche mit 3,7 Prozent. Auch in den Bereichen Politik und politische Interessenvertretung, in der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes sowie im sonstigen Bereich ist dies der Fall. Auch hier zeigt sich, dass das Alter und die damit einhergehende Lebenssituation den Bereich der freiwilligen Tätigkeit beeinflussen. So ist beispielweise mit einem Wahlalter von 18 Jahren (nur in einigen Bundesländern gilt bei Kommunalwahlen ein Wahlrecht ab 16 Jahren) plausibel, dass sich ältere Personen eher im Bereich der Politik engagieren. Die berufliche Interessenvertretung hängt naturgemäß mit einer eigenen Erwerbstätigkeit zusammen und spielt so bei Jugendlichen und Heranwachsenden, die häufig noch in der schulischen oder beruflichen Ausbildung sind, eine geringere Rolle.

Abbildung 8: Anteile freiwillig Engagierter zwischen 14 und 25 Jahren in vierzehn Bereichen, 2014

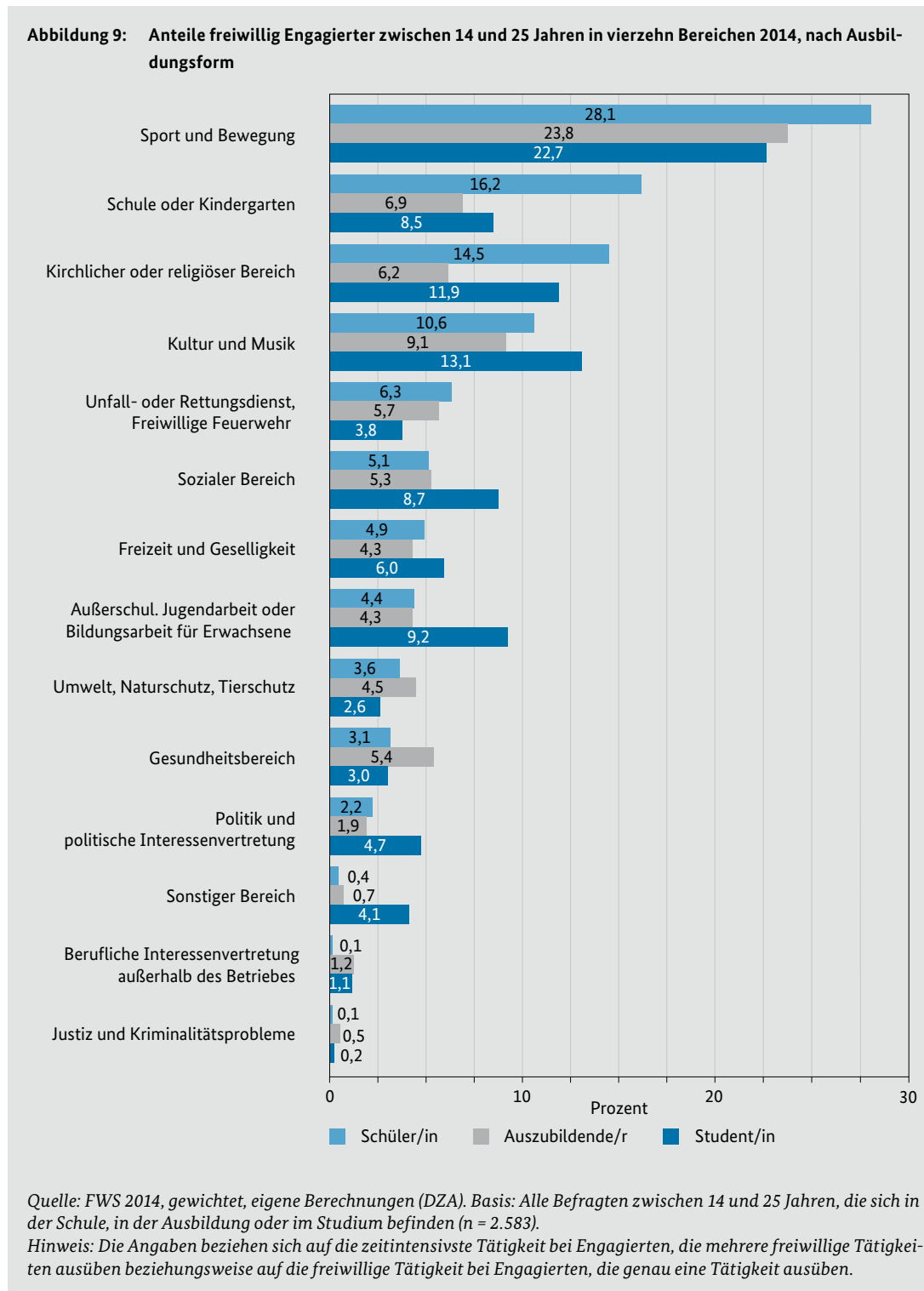


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten zwischen 14 und 25 Jahren (n = 3.449). Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf die zeitintensivste Tätigkeit bei Engagierten, die mehrere freiwillige Tätigkeiten ausüben beziehungsweise auf die freiwillige Tätigkeit bei Engagierten, die genau eine Tätigkeit ausüben.

Je nach Ausbildungsform engagieren sich junge Menschen unterschiedlich stark in den gesellschaftlichen Bereichen

Für alle drei Ausbildungsformen zeigt sich, dass der Bereich Sport und Bewegung anteilig am häufigsten genannt wird. Schülerinnen und Schüler sind anteilig häufiger in diesem Bereich freiwillig engagiert als Studierende oder Auszubildende. Das trifft auch auf den Bereich Schule oder Kindergarten zu. Auszubildende sind wiederum anteilig häufiger im Gesundheitsbereich engagiert als Personen, die noch zur Schule gehen oder studieren. Studierende sind anteilig häufiger als Schülerinnen und Schüler sowie Auszubildende im sozialen Bereich, in der außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene tätig sowie in der Politik und politischen Interessenvertretung. Keine wesentlichen Unterschiede

nach der Ausbildungsform zeigen sich im Bereich Freizeit und Geselligkeit und im Umwelt-, Natur- und Tierschutz (Abbildung 9).



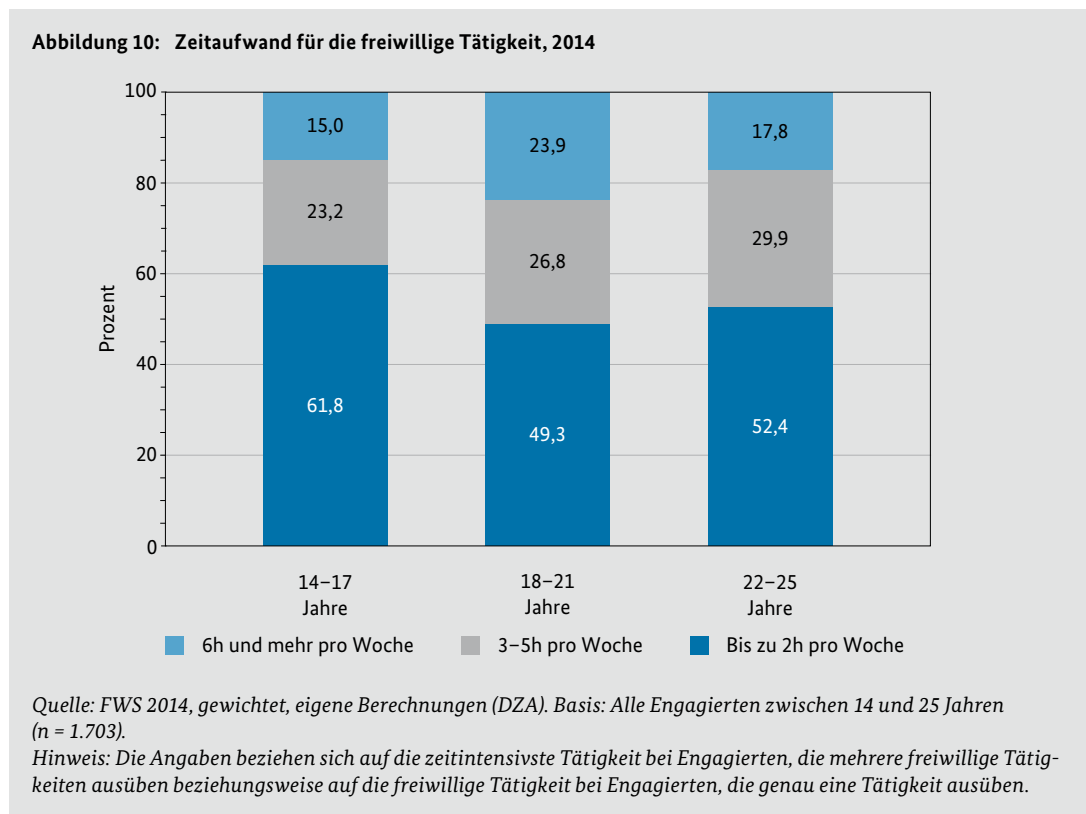
Zeitaufwand für die freiwillige Tätigkeit

Bei freiwillig engagierten Jugendlichen ist der für die freiwillige Tätigkeit aufgewendete Zeitaufwand vergleichsweise gering

Über drei Fünftel der jugendlichen (14- bis 17-jährigen) freiwillig Engagierten wenden bis zu zwei Stunden in der Woche für die freiwillige Tätigkeit auf. Bei den 18- bis 21-Jährigen sind es

etwas weniger als die Hälfte und bei den 22- bis 25- Jährigen etwas mehr als die Hälfte (Abbildung 10). Ein zeitintensives Engagement von sechs und mehr Stunden pro Woche üben die 18- bis 21-jährigen Engagierten besonders häufig aus (23,9 Prozent). Bei den Jugendlichen sind dies nur 15,0 Prozent, bei den 22- bis 25-Jährigen 17,8 Prozent.

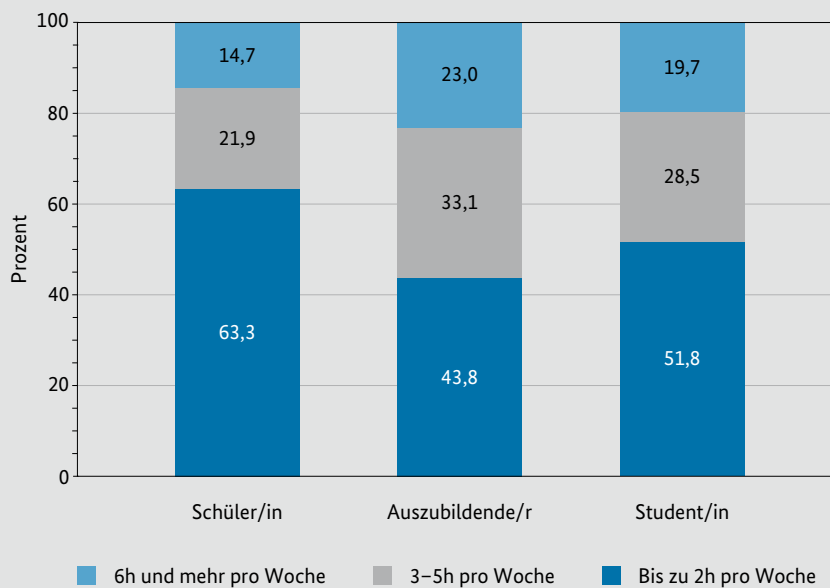
Häufig üben die freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 25 Jahren nicht nur eine, sondern mehrere freiwillige Tätigkeiten aus. Im Durchschnitt sind es 1,9 freiwillige Tätigkeiten: Bei den Jugendlichen üben 53,2 Prozent der freiwillig Engagierten zwei oder mehr freiwillige Tätigkeiten aus. Bei den Heranwachsenden sind es noch 46,6 Prozent und bei den jungen Erwachsenen 48,4 Prozent der Engagierten, die angeben zwei oder mehr freiwillige Tätigkeiten auszuüben (ohne Abbildung).



Der Zeitaufwand für die freiwillige Tätigkeit unterscheidet sich deutlich nach Ausbildungsform

Die Zeit, die freiwillig Engagierte im Alter von 14 bis 25 Jahren für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden, variiert nach der Ausbildungsform. Für alle drei Gruppen zeigt sich, dass sie am häufigsten bis zu zwei Stunden in der Woche für ihre Tätigkeit aufwenden, jedoch sind die Unterschiede recht groß: 63,3 Prozent der freiwillig engagierten Schülerinnen und Schüler wenden bis zu zwei Stunden in der Woche auf, bei den Auszubildenden sind es fast 20 Prozentpunkte weniger und bei den Studierenden sind es noch etwas mehr als die Hälfte (Abbildung 11). Auszubildende im Alter von 14 bis 25 Jahren haben die höchsten Anteile für den zeitlichen Aufwand von drei bis fünf Stunden in der Woche und auch für sechs Stunden und mehr pro Woche. Am geringsten sind die Anteile für ein hohes zeitliches Investment bei Schülerinnen und Schülern.

Abbildung 11: Zeitaufwand für die freiwillige Tätigkeit 2014, nach Ausbildungsform



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren, die sich in der Schule, in der Ausbildung oder im Studium befinden (n = 1.369).

Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf die zeitintensivste Tätigkeit bei Engagierten, die mehrere freiwillige Tätigkeiten ausüben beziehungsweise auf die freiwillige Tätigkeit bei Engagierten, die genau eine Tätigkeit ausüben.

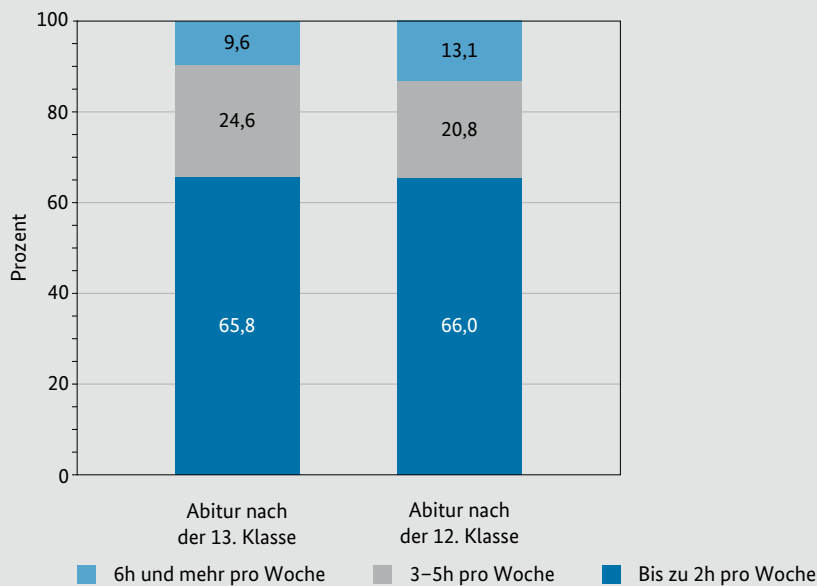
Die Dauer der Schulzeit bis zum Abitur wirkt sich nicht auf die Beteiligung im freiwilligen Engagement aus

In den meisten Bundesländern wurde die Zeit bis zum Abitur von neun auf acht gymnasiale Schuljahre verringert; die damit verbundene Verdichtung der Schulzeit könnte die verfügbare freie Zeit von Schülerinnen und Schülern, auch für freiwilliges Engagement, verknappten. Im Freiwilligensurvey 2014 lassen sich jedoch keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Engagementbeteiligung finden, differenziert danach, ob Personen das Abitur nach der 12. Klasse oder nach der 13. Klasse anstreben (ohne Abbildung). Insgesamt sind 66,7 Prozent der Schülerinnen und Schüler freiwillig engagiert, die das Abitur nach der 13. Klasse, und 64,0 Prozent derjenigen, die das Abitur nach 12 Jahren Schulzeit anstreben.

Zwischen der Anzahl der Schuljahre bis zum Abitur und dem zeitlichen Umfang für die freiwillige Tätigkeit zeigt sich kein Zusammenhang

Ebenso wie für die allgemeine Engagementbeteiligung lassen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern, die das Abitur nach 12 oder 13 Schuljahren anstreben, für den wöchentlichen zeitlichen Aufwand der freiwilligen Tätigkeit finden (Abbildung 12).

Abbildung 12: Zeitaufwand für die freiwillige Tätigkeit 2014, nach der Dauer der Schulzeit bis zum Abitur



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren, die eine Integrierte Gesamtschule oder ein Gymnasium besuchen (n = 460).

Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf die zeitintensivste Tätigkeit bei Engagierten, die mehrere freiwillige Tätigkeiten ausüben beziehungsweise auf die freiwillige Tätigkeit bei Engagierten, die genau eine Tätigkeit ausüben.

Internetnutzung im freiwilligen Engagement

Digitalisierung und neue Medien bestimmen die Möglichkeiten der Alltags- und Freizeitgestaltung mit. Neue Formen des aktiven Mitmachens und Mitgestaltens der Gesellschaft entstehen, andere traditionelle Formen verlieren möglicherweise an Bedeutung. Dies trifft zwar auch auf ältere Altersgruppen zu; jüngere Menschen sind aber in besonderem Maße von diesen Veränderungen betroffen. Sie wachsen in einer Welt der alltäglichen Nutzung technischer Geräte und sozialer Medien auf, die ihr Leben strukturieren und sich auf Verhalten, Werte und Sprache auswirken können (Tully 2003). Junge Menschen „sind einerseits Impulsgeber für die Entwicklung der digitalen Gesellschaft und andererseits von Chancen und Risiken digitaler Medien in besonderer Weise betroffen“ (BMFSFJ 2016).

Junge Erwachsene im Alter von 22 bis 25 Jahren nutzen besonders häufig das Internet oder auch soziale Netzwerke und Ähnliches für ihre freiwillige Tätigkeit

Die Nutzung des Internets und sozialer Netzwerke, wie beispielsweise Twitter oder Facebook, ist mittlerweile, vor allem auch für junge Menschen, alltäglich geworden. Differenziert nach den drei Altersgruppen zeigt sich, dass engagierte junge Erwachsene im Alter von 22 bis 25 Jahren anteilig am häufigsten das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen (61,7 Prozent). Bei den Engagierten im Alter von 18 bis 21 Jahren sind es noch 50,2 Prozent und bei den 14-bis 17-Jährigen 34,5 Prozent. Bei 92,7 Prozent der jungen Engagierten zwischen 14 bis 25 Jahren, die das Internet nutzen, wird die freiwillige Tätigkeit teilweise im Internet ausgeübt, bei 6,2 Prozent findet sie überwiegend und bei 1,1 Prozent ausschließlich im Internet statt. Differenziert nach den drei Altersgruppen zeigen sich nur geringfügige Unterschiede. Insgesamt

54,3 Prozent der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 25 Jahren, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, verwenden auch soziale Netzwerke, Blogs oder Foren. Auch hier sind bei der ältesten Gruppe höhere Anteile zu finden als bei der jüngsten (ohne Abbildung).

Freiwillig engagierte Studierende nutzen anteilig häufiger das Internet oder soziale Netzwerke für ihre freiwillige Tätigkeit als Schülerinnen und Schüler oder Auszubildende

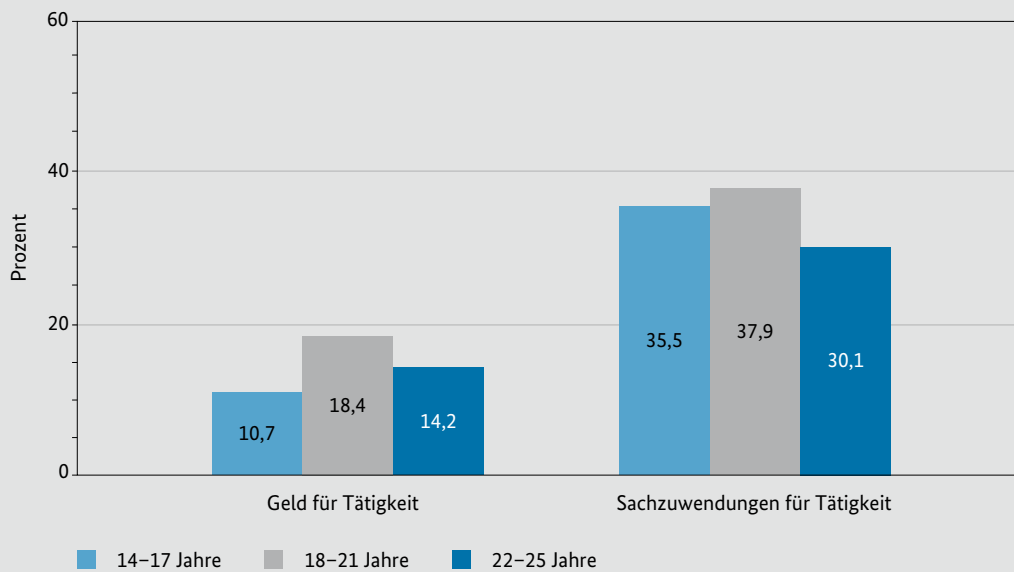
Freiwilliges Engagement im und über das Internet kann zum Beschaffen oder zum Verbreiten von Informationen dienen oder auch zum Austausch mit anderen Menschen. So können Engagierte beispielsweise E-Mails zu organisatorischen Abläufen versenden, Veranstaltungen bekannt machen oder auch die Reichweite ihrer Anliegen durch eine Internetpräsenz von beispielsweise Organisationen oder Bürgerinitiativen ausweiten. Freiwillig engagierte Studierende sind die Gruppe, die mit 61,3 Prozent anteilig am häufigsten das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzt. Bei den Engagierten, die sich in der Ausbildung befinden, sind es 49,9 Prozent, bei Schülerinnen und Schülern 35,7 Prozent. Auch in der Nutzung von sozialen Netzwerken, Blogs oder Foren für die freiwillige Tätigkeit weisen freiwillig engagierte Studierende, die das Internet für ihr Engagement nutzen, im Vergleich der drei betrachteten Gruppen mit 59,7 Prozent den höchsten Anteil auf. Bei den engagierten Schülerinnen und Schülern sind es anteilig nur 48,8 Prozent. Gemeinsam haben jedoch alle drei Gruppen, dass in neun von zehn Fällen die jungen Engagierten mit Internetnutzung ihre freiwillige Tätigkeit nur teilweise im Internet ausüben. In den seltensten Fällen findet die freiwillige Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich im Internet statt (ohne Abbildung).

Geldzahlungen oder Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit

18- bis 21-Jährige erhalten anteilig am häufigsten Geld oder Sachzuwendungen für ihre freiwillige Tätigkeit

Von allen freiwillig Engagierten ab 14 Jahren in Deutschland erhalten 14- bis 29-Jährige am häufigsten Geldzahlungen im freiwilligen Engagement. Das können beispielsweise ein Auslagenersatz, eine pauschale Gratifikation, eine Vergütung oder auch eine Entschädigung von Verdienstaussfällen sein. In dieser Altersgruppe erhalten die Personen auch am häufigsten Sachzuwendungen. Das kann beispielsweise die Nutzung von Räumen sein oder Gutscheine oder Freitickets, es kann sich aber auch um Sachgeschenke oder Ausrüstungsgegenstände wie Bälle oder Trikots handeln (Romeu Gordo & Vogel 2017). Die Kombination von Geldzahlungen und Sachzuwendungen kommt insgesamt eher selten vor. Im Vergleich der drei hier betrachteten Altersgruppen erhalten die Engagierten im Alter von 18 bis 21 Jahren sowohl anteilig am häufigsten Geld für ihre freiwillige Tätigkeit als auch anteilig am häufigsten Sachzuwendungen (Abbildung 13). Die Geldzahlungen sind in den meisten Fällen jedoch recht gering: Von den freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 25 Jahren, erhalten 86,0 Prozent kein Geld und 8,0 Prozent bekommen maximal 50 Euro im Monat. 4,2 Prozent der jungen Engagierten bekommen monatlich zwischen 51 und 150 Euro und 1,4 Prozent zwischen 151 und 350 Euro. Höhere Beträge sind nur bei rund 0,5 Prozent der freiwillig Engagierten im Alter von 14 bis 25 Jahren zu finden (ohne Abbildung).

Abbildung 13: Anteile der freiwillig Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren, die Geld oder Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit erhalten, 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren (n = 1.703).

Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf die zeitintensivste Tätigkeit bei Engagierten, die mehrere freiwillige Tätigkeiten ausüben beziehungsweise auf die freiwillige Tätigkeit bei Engagierten, die genau eine Tätigkeit ausüben.

Es sind fast keine Unterschiede in den Anteilen der Engagierten, die Geld für die freiwillige Tätigkeit erhalten, nach Ausbildungsform zu finden

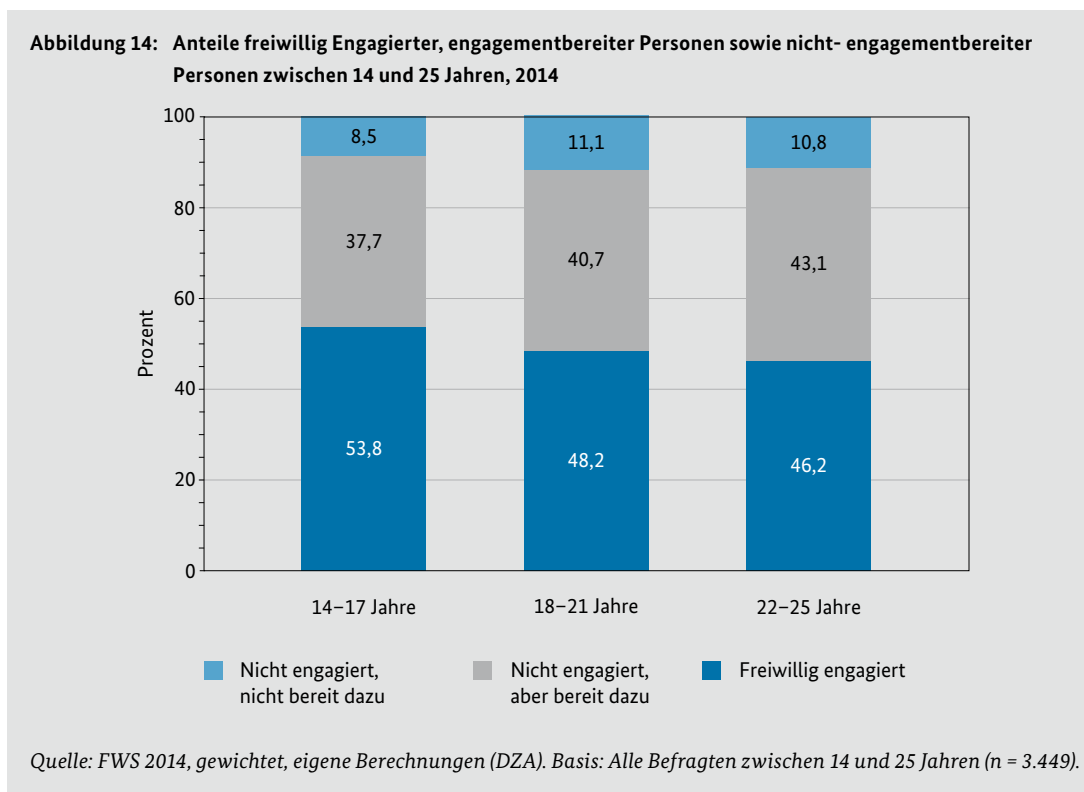
Zwischen den drei betrachteten Ausbildungsgruppen sind keine Unterschiede im Erhalt von Sachleistungen für die freiwillige Tätigkeit zu finden: Jeweils über ein Drittel der freiwillig Engagierten erhält diese Art der Entlohnung (ohne Abbildung). Geldzahlungen sind anteilig seltener. Mit 16,6 Prozent erhalten freiwillig engagierte Studierende anteilig häufiger Geldzahlungen als Schülerinnen und Schüler mit 10,8 Prozent.

5.

Engagementbereitschaft junger nicht-engagierter Menschen

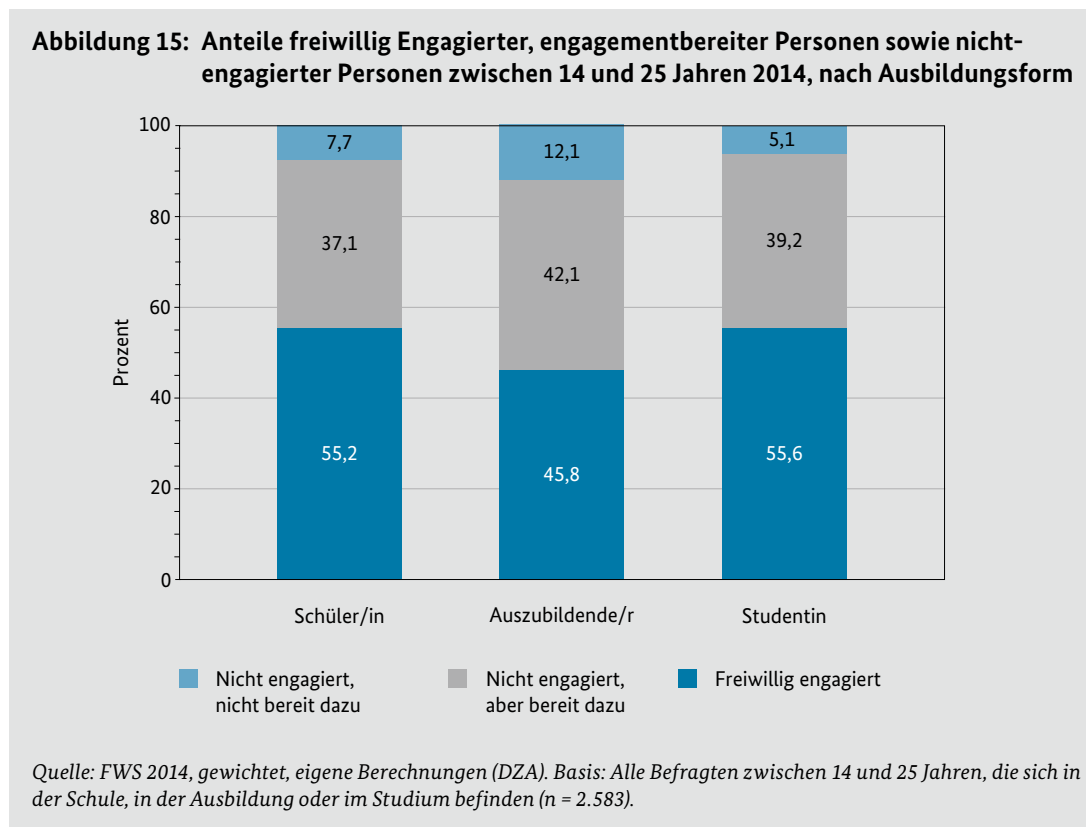
Die Engagementbereitschaft junger nicht-engagierter Menschen ist recht hoch

Personen, die in den letzten zwölf Monaten keine freiwillige Tätigkeit ausgeübt haben, wurden im Freiwilligensurvey 2014 gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, in Zukunft ein freiwilliges Engagement aufzunehmen. In Abbildung 14 sind die Anteile der freiwillig Engagierten sowie die Anteile der Nicht-Engagierten dargestellt. Für die Nicht-Engagierten wird differenziert, ob sie ‚sicher‘ oder ‚vielleicht‘ ein Engagement aufnehmen würden, oder auch keine Engagementbereitschaft zeigen. 37,7 Prozent der 14- bis 17-Jährigen wären bereit, ein freiwilliges Engagement aufzunehmen. In der Altersgruppe der 18- bis 21-Jährigen zeigen sich 40,7 Prozent einem möglichen zukünftigen Engagement gegenüber aufgeschlossen. Die größte Engagementbereitschaft zeigt sich für die drei betrachteten Altersgruppen in der Gruppe, die den geringsten Anteil freiwillig Engagierter aufweist: 43,1 Prozent der Nicht-Engagierten im Alter von 22 bis 25 Jahren wären sicher oder vielleicht bereit sich in Zukunft freiwillig zu engagieren (Abbildung 14).



Nicht engagierte Schülerinnen und Schüler, Auszubildende sowie Studierende bekunden eine hohe Engagementbereitschaft

Während 42,1 Prozent der Auszubildenden sicher oder vielleicht zu einem freiwilligen Engagement bereit wären, sind es bei den Schülerinnen und Schülern 5,0 Prozentpunkte weniger. In der Gruppe der Auszubildenden ist jedoch auch der höchste Anteil derer zu finden, die nicht freiwillig engagiert sind und auch keine Bereitschaft dazu zeigen (Abbildung 15). Bei den Studierenden ist dieser Anteil am geringsten.



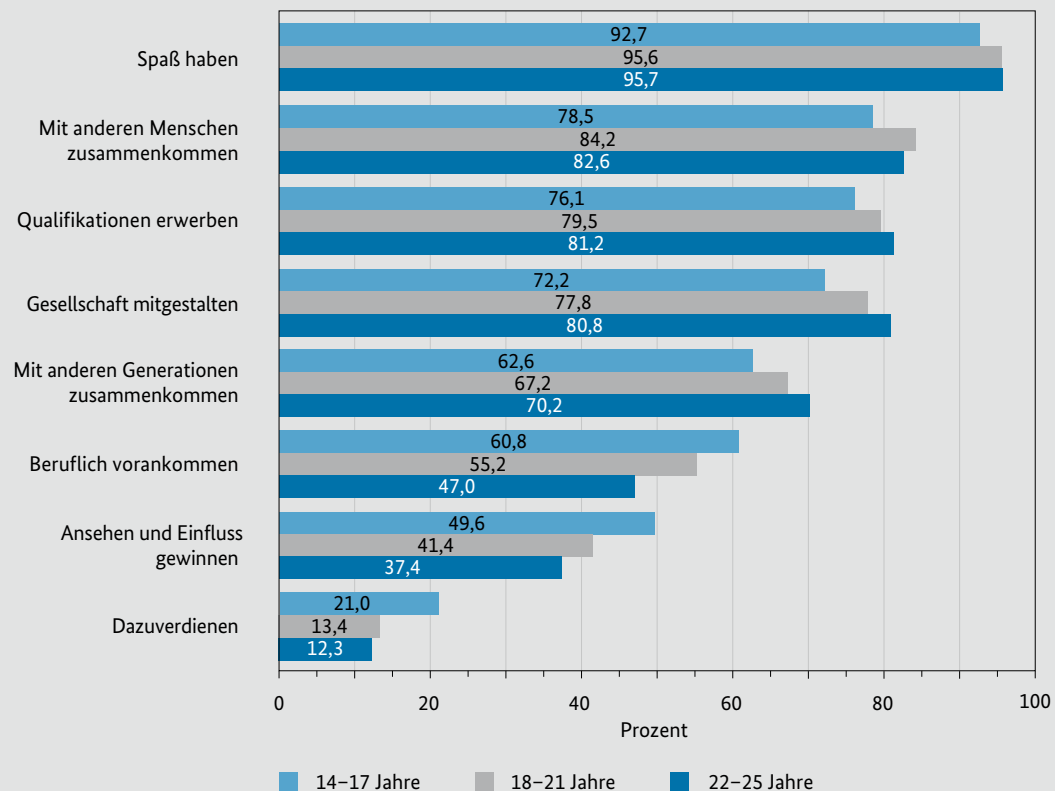
6.

Motive und Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement

Junge Menschen engagieren sich vor allem aus Spaß an der Tätigkeit

Die überwiegende Mehrheit der jungen Engagierten gibt als ein Motiv ihres freiwilligen Engagements an, dass sie dabei Spaß haben: 92,7 Prozent der Jugendlichen, 95,6 Prozent der Heranwachsenden und 95,7 Prozent der jungen Erwachsenen nennen unter anderem diesen Grund, zwischen den Altersgruppen sind dabei keine statistisch bedeutsamen Unterschiede festzustellen. An letzter Position mit 21 Prozent nennen die jungen Engagierten als Beweggrund, sich durch ihre Tätigkeit etwas dazuverdienen wollen. Hier gibt es statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Jugendlichen von 14 bis 17 Jahren und den beiden älteren Gruppen: Für die Jugendlichen spielt ein Zuverdienst durch das Engagement eine größere Rolle als für die Heranwachsenden und die jungen Erwachsenen (Abbildung 16).

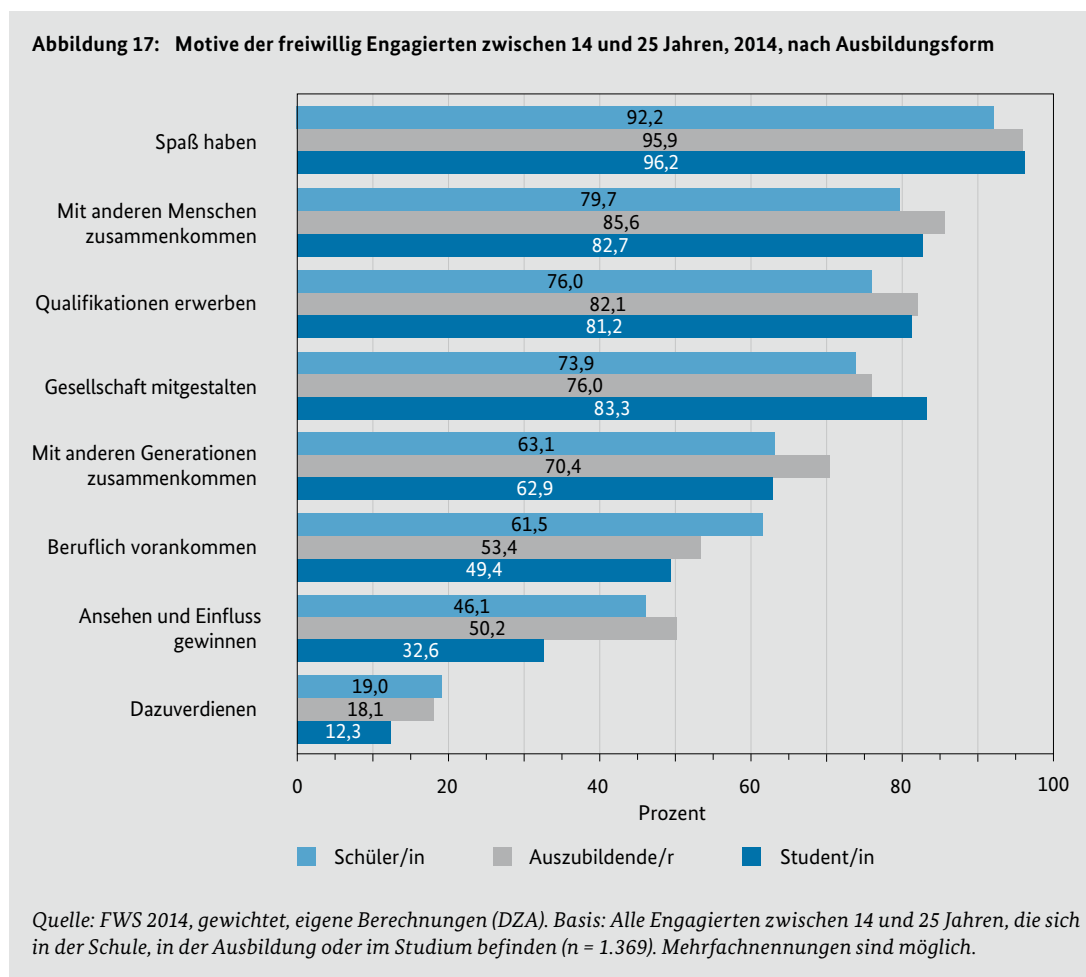
Abbildung 16: Motive der freiwillig Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren, 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren (n = 1.703). Mehrfachnennungen möglich.

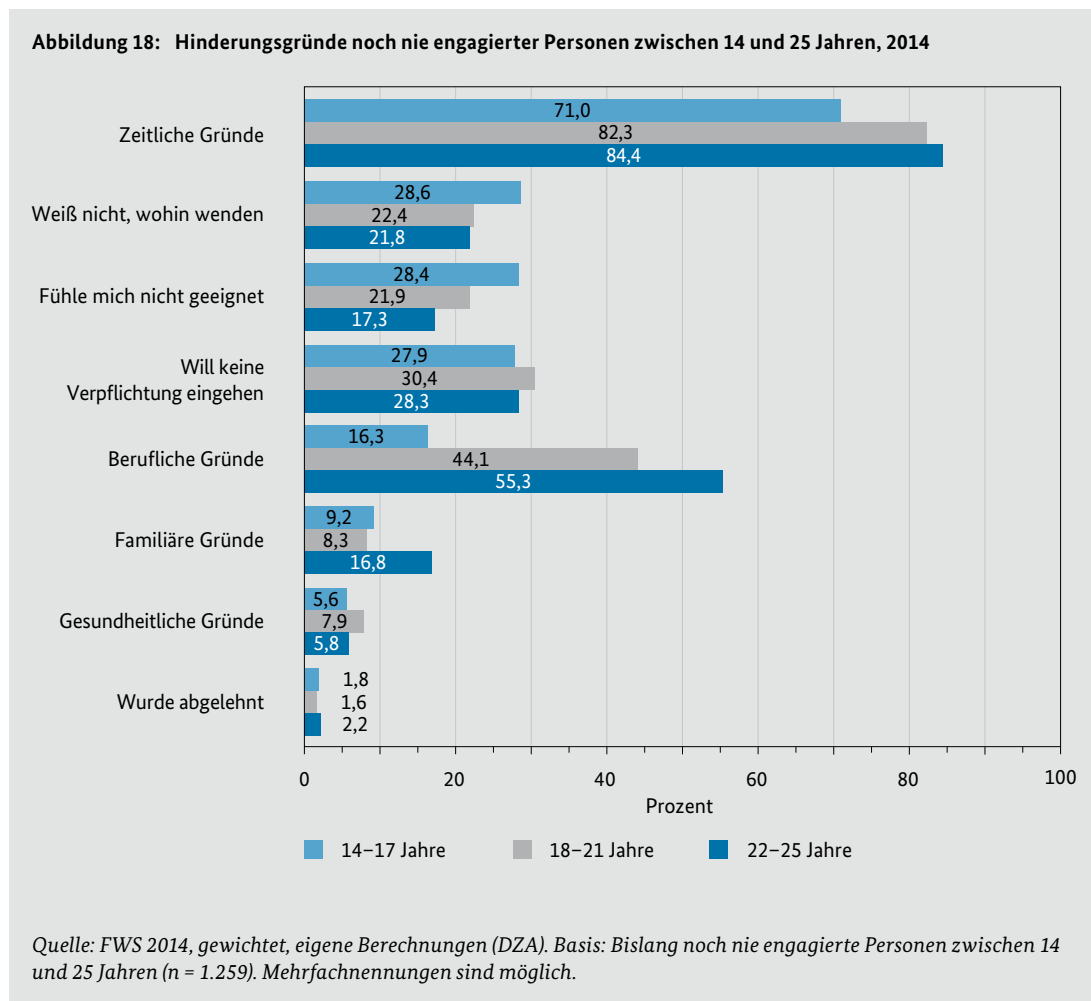
Unabhängig von der Ausbildungsform gehen junge Menschen ihrem freiwilligen Engagement überwiegend aus Spaß an der Tätigkeit nach

Betrachtet man die Motive der Engagierten über die Ausbildungsformen hinweg, findet sich im Großen und Ganzen dasselbe Muster wie bei anderen Gruppenvergleichen der Motive wieder: Am häufigsten werden ‚Spaß haben‘ und ‚mit anderen Menschen zusammenkommen‘ genannt, am seltensten ‚Ansehen und Einfluss gewinnen‘ und ‚etwas dazuverdienen‘ (Abbildung 17). Nur bei einigen der Motive unterscheiden sich die Anteile der Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden sowie Studierenden statistisch signifikant voneinander: So geben etwa 19,0 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, sie engagieren sich unter anderem auch, um etwas dazuzuverdienen, während dies nur auf 12,3 Prozent der Studentinnen und Studenten zutrifft. Auch das berufliche Vorankommen wird von den Schülerinnen und Schülern mit 61,5 Prozent häufiger angeführt als von den Studierenden (49,4 Prozent). Keinerlei statistisch signifikante Gruppenunterschiede finden sich bei den Motiven, dass die freiwillig Engagierten mit anderen Menschen oder auch anderen Generationen zusammenkommen wollen, Qualifikationen erwerben oder Spaß haben möchten – diese geben die jungen Menschen in den drei Ausbildungsformen zu ähnlichen Anteilen an.



Zeitliche Gründe werden von den jungen Nicht-Engagierten am häufigsten als Hinderungsgrund angegeben

Alle Personen, die angeben, sich noch niemals freiwillig engagiert zu haben, werden im Freiwilligensurvey gebeten, Auskunft über die Gründe für die bisher nicht erfolgte Aufnahme eines Engagements zu geben. Am häufigsten genannt werden dabei zeitliche Gründe: Für 71,0 Prozent der nicht freiwillig engagierten Jugendlichen ist dies ein Hinderungsgrund, während heranwachsende Nicht-Engagierte dies zu 82,3 Prozent und junge Erwachsene zu 84,8 Prozent angeben (Abbildung 18). Als zweithäufigster Hinderungsgrund werden berufliche Gründe genannt: In der Gruppe der jungen Erwachsenen betrifft dies 55,3 Prozent und damit einen höheren Anteil als bei den Heranwachsenden (44,1 Prozent) und den Jugendlichen (16,3 Prozent).



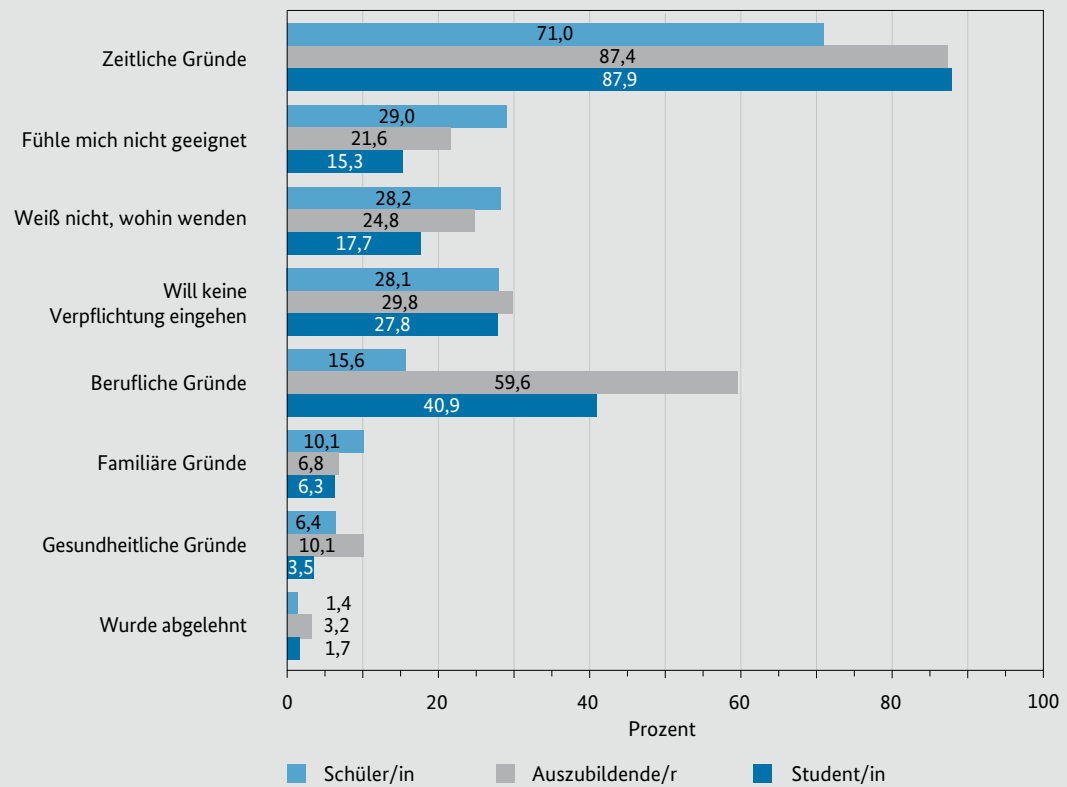
Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement sind häufig Zeitknappheit, unterscheiden sich aber teilweise deutlich nach der Ausbildungsform

Bei den Hinderungsgründen für die Aufnahme eines Engagements zeigen sich teilweise große Unterschiede zwischen den verschiedenen Ausbildungsgruppen: Nicht-engagierte Schülerinnen und Schüler geben zu 71,0 Prozent an, dass zeitliche Gründe sie am Ausüben einer freiwilligen Tätigkeit hindern würden. Dabei stellt sich die Frage, ob die Verkürzung der Schulzeit bis zum Abitur eine Rolle spielt: Auch wenn sich die Engagementquoten nicht statistisch signifikant unterscheiden, wird von Personen, die das Abitur nach zwölf Schuljahren anstreben, möglicherweise häufiger aus zeitlichen Gründen kein Engagement aufgenommen. Vergleicht man zu dieser Frage nur die nicht-engagierten Schülerinnen und Schüler, die nach 13 Jahren Abitur machen (G9) mit denen, die das Abitur nach zwölf Jahren (G8) anstreben, so ergeben sich zwar Unterschiede in den Anteilen (70,5 Prozent der G9-Schülerinnen und Schüler geben zeitliche Hinderungsgründe an, bei den G8-Schülerinnen und Schülern sind es 83,5 Prozent), da diese Gruppen aber nur recht geringe Fallzahlen aufweisen, hält diese Differenz einer statistischen Überprüfung nicht stand und kann damit nicht als inhaltlich bedeutsam interpretiert werden. Insgesamt unterscheiden sich die Schülerinnen und Schüler aber deutlich von der Gruppe der Auszubildenden (87,4 Prozent) und der Studierenden (87,9 Prozent). Für 59,6 Prozent der nicht-engagierten Auszubildenden sind berufliche Gründe ein Hindernis, während dies unter den Studentinnen und Studenten mit 40,9 Prozent und bei den Schülerinnen und Schülern mit 15,6 Prozent anteilig seltener zutrifft. Offensichtlich lässt die Ausbildungsform Schule mehr Zeit und Freiraum für ein Engagement zu als dies ein Studium oder eine Ausbildung erlauben.

Bei den Hinderungsgründen ‚will keine Verpflichtung eingehen‘, ‚familiäre Gründe‘ und ‚wurde abgelehnt‘ zeigen sich dagegen keine Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen Nicht-Engagierter. Schülerinnen und Schüler geben allerdings zu fast einem Drittel (29,0 Prozent) an, dass sie sich für eine Engagementtätigkeit nicht geeignet fühlen, während dies für Auszubildende (21,6 Prozent) und Studierende (15,3 Prozent) deutlich seltener eine Rolle spielt. Unter den Schülerinnen und Schülern findet sich außerdem mit 28,2 Prozent ein wesentlich höherer Anteil an jungen Menschen, die nicht wissen, wohin sie sich für ein freiwilliges Engagement wenden können, als unter den Studentinnen und Studenten (17,7 Prozent).

Auszubildende geben zu 10,1 Prozent gesundheitliche Gründe dafür an, sich nicht zu engagieren; damit liegen sie erheblich über dem entsprechenden Anteil der Studierenden (3,5 Prozent). Tatsächlich berichten die Auszubildenden auch seltener als die jungen Menschen der anderen Ausbildungsformen eine gute subjektive Gesundheit. In einem Ausbildungsverhältnis kommen Veränderungen und neue Herausforderungen auf die Auszubildenden zu, von denen Schülerinnen und Schüler noch nicht und Studierende nicht in dem Maße betroffen sind. Es zeigen sich bei Auszubildenden häufiger Verhaltensweisen, die als gesundheitsbeeinträchtigend bzw. -schädigend gelten und auch Arbeitsbelastungen können gesundheitliche Defizite bewirken (Betz, Haun & Böttcher 2015). Der Zusammenhang zwischen einer schlechteren Gesundheit und gesundheitlichen Hinderungsgründen für das Engagement ist plausibel. Sehen sich junge Menschen durch ihr Ausbildungsverhältnis gesundheitlich eingeschränkt, ist auch die Wahrscheinlichkeit geringer sich zu engagieren bzw. ein Engagement aufrecht zu erhalten.

Abbildung 19: Hinderungsgründe noch nie engagierter Personen zwischen 14 und 25 Jahren, 2014, nach Ausbildungsform



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Bistlang noch nie engagierte Personen zwischen 14 und 25 Jahren, die sich in der Schule, in der Ausbildung oder im Studium befinden (n = 883). Mehrfachnennungen sind möglich.

7.

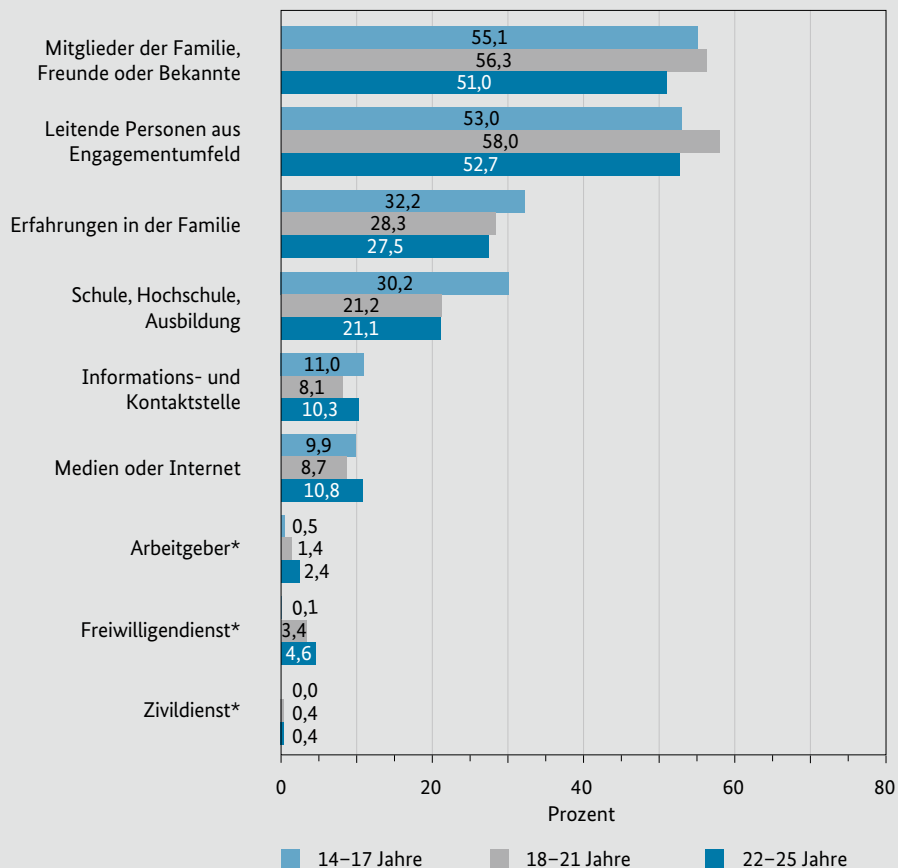
Anstöße für freiwilliges Engagement und der Zusammenhang mit elterlichem Engagement

Junge Menschen können auf vielfältige Art und Weise zur Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit geführt werden: Zum einen spielt es eine wichtige Rolle, ob sie in ihrer Kindheit und Jugend ein engagementfreundliches Umfeld erleben, inwiefern sie also zum Engagement sozialisiert wurden. Zum anderen ist es wichtig, ob und wie ihnen ganz konkret die Übernahme einer Aufgabe nahegelegt wird, von wem also der Anstoß für ein freiwilliges Engagement kommt.

Der Anstoß zur freiwilligen Tätigkeit kommt für junge Menschen am ehesten aus der Familie, von Freunden oder Bekannten sowie direkt aus der Organisation oder Gruppe

Im Hinblick darauf, woher der konkrete Anstoß für die aktuelle freiwillige Tätigkeit kam, werden am häufigsten eigene Familienmitglieder, Freunde oder Bekannte angegeben (Abbildung 20): Über die Hälfte der jungen Engagierten sind durch diesen Personenkreis angestoßen worden – die leichten Unterschiede in den Anteilen zwischen den drei Altersgruppen sind statistisch nicht von Bedeutung. Ähnlich oft berichten junge Engagierte, dass leitende Personen aus der Organisation oder Gruppe, in der das Engagement dann ausgeübt wird, den Anstoß gegeben haben (die prozentualen Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind auch hier statistisch nicht signifikant). Das können beispielsweise Trainerinnen und Trainer im Sportbereich oder Vereinsvorstände sein, aber auch Initiatoren von Bildungs- oder Umweltinitiativen. Vor allem in der jüngsten Altersgruppe wird die Schule, Hochschule oder Ausbildungsstätte häufig als Anstoß für die Aufnahme der Tätigkeit genannt: 30,2 Prozent der 14- bis 17-Jährigen geben dies an (und jeweils rund 21 Prozent der beiden älteren Altersgruppen). Für Jugendliche bietet das tägliche Ausbildungsumfeld offenbar häufiger als bei Heranwachsenden oder jungen Erwachsenen Gelegenheiten zum Einstieg in eine freiwillige Tätigkeit.

Abbildung 20: Anstöße der freiwillig Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren, 2014



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren (n = 1.703).

* Die Frage nach dem Arbeitgeber beantworteten nur Erwerbstätige (16,1 Prozent der 14- bis 25-jährigen Engagierten), die Frage nach dem Freiwilligendienst nur Personen, die aktuell einen Freiwilligendienst leisten oder früher einen geleistet haben (8,1 Prozent der 14- bis 25-jährigen Engagierten) und die Frage nach dem Zivildienst nur Männer, die früher einen Zivildienst geleistet haben (2,4 Prozent der 14- bis 25-jährigen Engagierten). Mehrfachnennungen sind möglich.

Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf die zeitintensivste Tätigkeit bei Engagierten, die mehrere freiwillige Tätigkeiten ausüben beziehungsweise auf die freiwillige Tätigkeit bei Engagierten, die genau eine Tätigkeit ausüben.

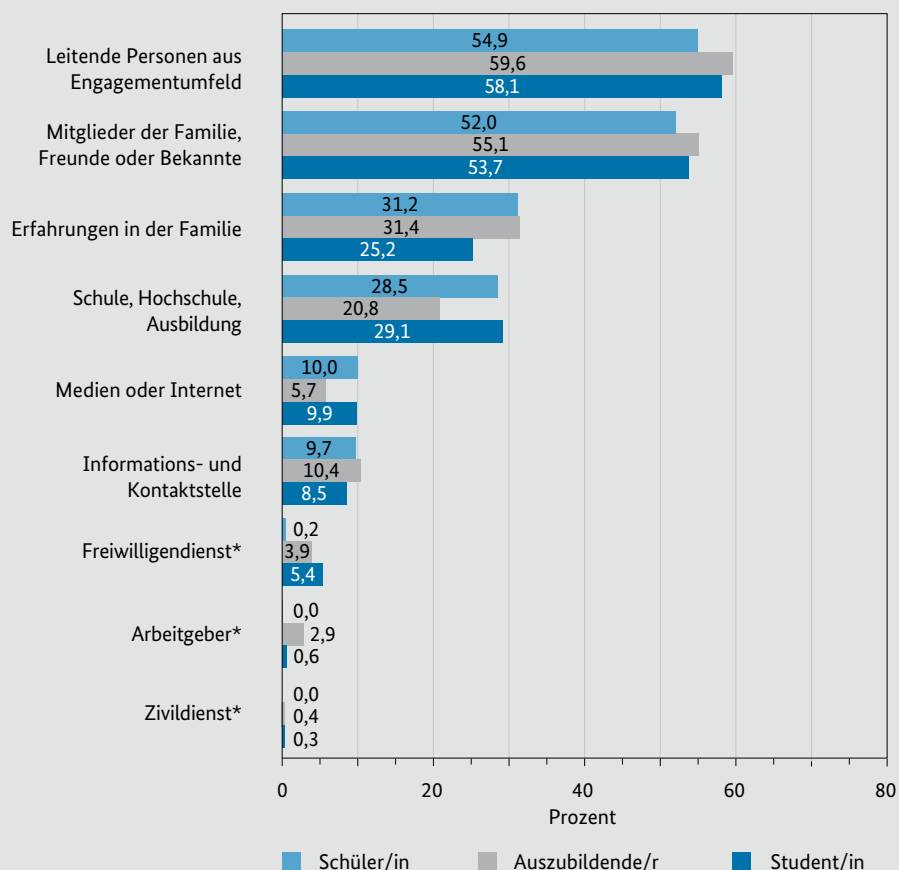
Am häufigsten geben junge Menschen leitende Personen aus dem Engagementumfeld sowie Familienmitglieder, Freunde oder Bekannte als Anstoß für ihre derzeitige freiwillige Tätigkeit an

Innerhalb der beiden am häufigsten genannten Anstoßgebergruppen (Familie, Freundes- und Bekanntenkreis sowie leitenden Personen aus dem Engagementumfeld) finden sich keine statistisch signifikanten Unterschiede nach Ausbildungsform: Sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Auszubildende und Studierende nennen jeweils zu mehr als der Hälfte diese Anstöße (Abbildung 21). Auch die leicht unterschiedlichen Anteile für den Anstoß von leitenden Personen aus dem Engagementumfeld im Vergleich mit dem Anstoß aus dem Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis sind statistisch nicht signifikant und können daher nicht als tatsächliche Unterschiede im Niveau interpretiert werden. Darüber hinaus geben viele junge Engagierte sowohl Familie, Freunde, Bekannte als auch Personen aus dem Engagementumfeld als Anstoßgeber an. Dieser Befund ist insofern interessant, als der konkrete Anstoß für eine Engagementtätigkeit nicht vor allem aus der Familie, dem Freundes- und Bekanntenkreis oder überwiegend aus dem bereits bestehenden Engagementumfeld

kommt, sondern für viele junge Menschen beide Instanzen gleichermaßen wichtig für den Einstieg in eine freiwillige Tätigkeit sind.

Informations- und Kontaktstellen, Zivildienst oder auch der Arbeitgeber werden dagegen wesentlich seltener als Quelle des Anstoßes für die freiwillige Tätigkeit genannt, und auch hier zeigen sich zwischen den drei Ausbildungsgruppen keine statistisch bedeutsamen Unterschiede. Bei Erfahrungen in der Familie allerdings geben Studentinnen und Studenten mit 25,2 Prozent zu einem statistisch signifikant kleineren Anteil an, dass daher der Auslöser für ihre freiwillige Tätigkeit kam, als die Auszubildenden (31,4 Prozent) und die Schülerinnen und Schüler (31,2 Prozent). Die Ausbildungsstätte als Engagementanstoß weist mit 20,8 Prozent der freiwillig engagierten Auszubildenden einen deutlich geringeren Anteil auf, als die Schule für die Schülerinnen und Schüler (28,5 Prozent). Die Medien und das Internet sind dagegen für Studierende deutlich häufiger Anlass für ihre freiwillige Tätigkeit als für Auszubildende. Der Freiwilligendienst als Anstoß wird eigentlich nur von Auszubildenden (zu 3,9 Prozent) sowie von Studierenden (5,4 Prozent) genannt – dies ist insofern nicht verwunderlich als die wenigsten Schülerinnen und Schüler überhaupt schon einen Freiwilligendienst ausgeübt haben.

Abbildung 21: Anstöße der freiwillig Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren, 2014, nach Ausbildungsform



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren, die sich in der Schule, in der Ausbildung oder im Studium befinden (n = 1.369).

* Die Frage nach dem Arbeitgeber beantworteten nur Erwerbstätige (16,1 Prozent der 14- bis 25-jährigen Engagierten), die Frage nach dem Freiwilligendienst nur Personen, die aktuell einen Freiwilligendienst leisten oder früher einen geleistet haben (8,1 Prozent der 14- bis 25-jährigen Engagierten) und die Frage nach dem Zivildienst nur Männer, die früher einen Zivildienst geleistet haben (2,4 Prozent der 14- bis 25-jährigen Engagierten). Mehrfachnennungen sind möglich. Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf die zeitintensivste Tätigkeit bei Engagierten, die mehrere freiwillige Tätigkeiten ausüben beziehungsweise auf die freiwillige Tätigkeit bei Engagierten, die genau eine Tätigkeit ausüben.

Die Bedeutung der familiären Sozialisation für das freiwillige Engagement junger Menschen

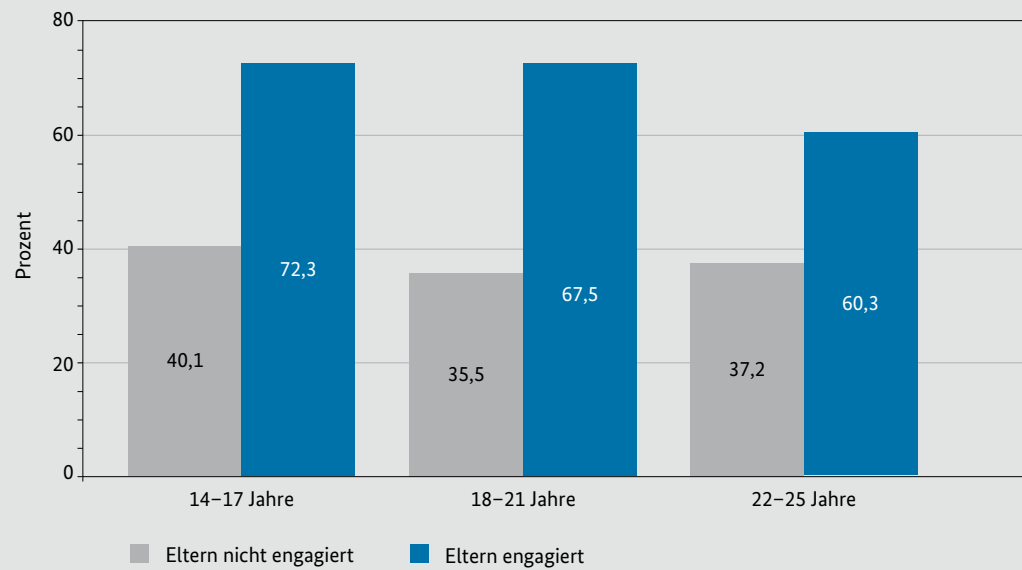
Nachdem sich gezeigt hat, dass leitende Personen aus dem Engagementumfeld sowie auch Familie, Freunde oder Bekannte den jungen Menschen direkte Impulse geben, die zu einer Engagementtätigkeit führen können, sollen nun Hintergründe betrachtet werden, die auf einer weniger stark anlassbezogenen Ebene liegen. Dazu wird die familiäre Sozialisation als grundlegende Basis für eine (spätere) Neigung zur Übernahme von freiwilligen Tätigkeiten ins Blickfeld gerückt. In der Forschung sind bereits Anhaltspunkte für einen positiven Zusammenhang zwischen dem elterlichen freiwilligen Engagement und dem kurz-, mittel- und längerfristigen Engagement ihrer Kinder bekannt (vergleiche Şaka 2016). Dabei kann es der Vorbildcharakter des elterlichen Verhaltens oder eine allgemeine Erziehung zu solidarischen Werthaltungen sein, die Kinder oder Jugendliche ebenfalls dazu bringt sich freiwillig einzusetzen. Denkbar ist auch, dass günstige oder ungünstige Ressourcen als Voraussetzung für Engagement quasi vererbt werden: So sind etwa höhergebildete Menschen häufiger engagiert als niedriggebildete – und da Eltern ihren Bildungsstatus sehr häufig an ihre Kinder weitergeben, übernehmen diese Kinder auch die entsprechenden engagementfördernden oder –schwächenden Statureigenschaften ihrer Eltern (vergleiche auch Bekkers 2007; Ermisch et al. 2012, Fend 2009, Hillmert 2011).

Junge Menschen mit freiwillig engagierten Eltern sind deutlich häufiger selbst freiwillig engagiert als junge Menschen ohne familiäre Engagementerfahrung

Der Zusammenhang zwischen elterlichem freiwilligen Engagement während der Jugend der Befragten und dem eigenen Engagementverhalten ist über alle Altersgruppen hinweg deutlich positiv (Abbildung 22). Von allen Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren, deren Eltern sich freiwillig engagieren oder engagiert haben, üben 72,3 Prozent auch selbst eine freiwillige Tätigkeit aus. Von den Heranwachsenden mit freiwilligem elterlichem Engagement in Kindheit oder Jugend ist ein Anteil von 67,5 Prozent selbst freiwillig engagiert, und unter den 22- bis 25-Jährigen liegt der Anteil derer, die sich selbst freiwillig engagieren bei 60,3 Prozent – die beiden älteren Gruppen unterscheiden sich auch statistisch signifikant voneinander, während die Differenz zwischen der jüngsten und der mittleren Gruppe nicht statistisch bedeutsam ist. Umgekehrt sind von allen Jugendlichen ohne freiwillig engagierte Eltern 40,1 Prozent selbst freiwillig tätig, bei den 18- bis 21-jährigen Heranwachsenden liegt dieser Anteil bei 35,5 Prozent und bei den 22- bis 25-Jährigen bei 37,2 Prozent. Es ist also davon auszugehen, dass das freiwillige Engagement der Eltern das freiwillige Engagement der Kinder befördert, während junge Menschen mit Eltern, die sich nicht freiwillig engagieren, deutlich seltener als der Durchschnitt selbst eine freiwillige Tätigkeit ausüben.

Darüber hinaus ist zu beobachten, dass der Einfluss der elterlichen Sozialisation auf die Ausübung eines freiwilligen Engagements bei jungen Erwachsenen zwischen 22 und 25 Jahren schwächer ist als bei Jugendlichen und Heranwachsenden. Die Differenz zwischen den Engagementquoten derjenigen mit freiwillig engagierten Eltern und denen, deren Eltern sich nicht freiwillig engagieren oder engagiert haben, ist in der Gruppe der Jugendlichen (mit 32,2 Prozentpunkten) und in der Gruppe der Heranwachsenden zwischen 18 und 21 Jahren (mit 32,0 Prozentpunkten) deutlich höher als bei jungen Erwachsenen im Alter von 22 bis 25 Jahren (mit 23,1 Prozentpunkten). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Einfluss der elterlichen Sozialisation im höheren Alter schwächer ist.

Abbildung 22: Anteile freiwillig Engagierter zwischen 14 und 25 Jahren, 2014, nach Altersgruppen und freiwilligem Engagement der Eltern

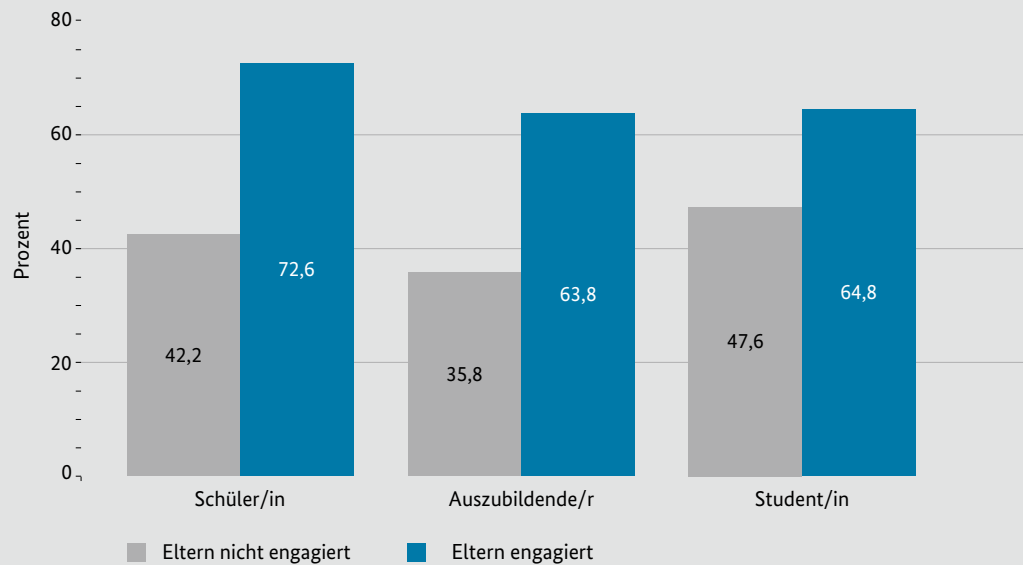


Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten zwischen 14 und 25 Jahren (n = 3.021).

Bei Schülerinnen und Schülern ist der Zusammenhang zwischen eigenem Engagementverhalten und dem der Eltern besonders deutlich

Auch über die Ausbildungsformen hinweg zeigt sich ein durchgehend positiver Zusammenhang: Schülerinnen und Schüler, Auszubildende sowie Studentinnen und Studenten üben dann eher eine freiwillige Tätigkeit aus, wenn ihre Eltern selbst freiwillig engagiert waren oder sind. Am stärksten zeigt sich dieser Einfluss bei der Gruppe der Schülerinnen und Schüler: Von ihnen sind 72,6 Prozent freiwillig engagiert, wenn sich auch die Eltern freiwillig engagieren. Bei den Auszubildenden sowie Studentinnen und Studenten ist dieser Zusammenhang zwar schwächer (und statistisch signifikant niedriger als bei den Schülerinnen und Schülern), aber immer noch deutlich ausgeprägt. Hier finden sich 63,8 beziehungsweise 64,8 Prozent freiwillig Engagierte, wenn schon die Eltern sich freiwillig betätigt haben. Auch dieser Befund legt nahe: Mit zunehmender Unabhängigkeit vom Elternhaus schwindet der Zusammenhang zwischen elterlichem Verhalten und dem der Kinder. Betrachtet man dagegen das Engagementverhalten der jungen Menschen mit Eltern, die sich nicht freiwillig engagieren, so zeigt sich, dass vor allem in der Gruppe der Auszubildenden deutlich weniger freiwillig Engagierte zu finden sind: 35,8 Prozent von ihnen üben eine freiwillige Tätigkeit aus. Bei den Schülerinnen und Schülern ohne freiwillig engagierte Eltern entspricht der Anteil mit 42,2 Prozent nahezu dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung, bei den Studentinnen und Studenten liegt der Anteil mit 47,6 Prozent über dem Gesamtdurchschnitt.

Abbildung 23: Anteile freiwillig Engagierter zwischen 14 und 25 Jahren, 2014, nach Ausbildungsform sowie nach freiwilligem Engagement der Eltern



Quelle: FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: Alle Befragten zwischen 14 und 25 Jahren, die sich in der Schule, in der Ausbildung oder im Studium befinden (n = 2.248).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es für die Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit bei jungen Menschen eine große Rolle spielt, ob die eigenen Eltern selbst auch schon engagiert sind oder waren. Diese Sozialisation zum Engagement kann zum einen als Weitergabe von engagementförderlichen Ressourcen der Eltern an ihre Kinder verstanden werden, zum anderen aber auch als ein handlungsleitendes Vorbild für solidarische Werthaltungen. Beim konkreten Anlass für die Übernahme einer Tätigkeit sind auch oft Familienmitglieder (oder Freunde oder Bekannte) wichtig, jedoch werden viele junge Engagierte auch direkt aus dem bereits bestehenden Engagementumfeld für eine Tätigkeit gewonnen.

8. Fazit

Fast die Hälfte der jungen Menschen in Deutschland engagiert sich freiwillig. Die unterschiedlichen Lebenssituationen, in denen sie sich befinden, spiegeln sich jedoch auch in der Beteiligung im freiwilligen Engagement wieder: Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren engagieren sich anteilig häufiger freiwillig als 18- bis 21-jährige Heranwachsende oder junge Erwachsene im Alter von 22 bis 25 Jahren. Jugendliche bis zu 17 Jahren haben insgesamt mehr verfügbare Freizeit, sowohl an Wochentagen als auch an Wochenenden, als Personen ab 18 Jahren (Statistisches Bundesamt 2015b). Das kann sich auch in einer stärkeren Engagementbeteiligung ausdrücken. Da Jugendliche außerdem üblicherweise noch bei ihren Eltern wohnen und keine eigenen Lebenshaltungskosten haben, ist die Konkurrenz zwischen freiwilligen Tätigkeiten und bezahlten Tätigkeiten möglicherweise nicht so groß wie in den höheren Altersgruppen – auch wenn für etwa ein Fünftel der freiwillig engagierten Jugendlichen ein Gelderhalt im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit, zum Beispiel zum Aufbessern des Taschengelds, willkommen ist. Es zeigt sich, dass die unterschiedlichen Ausbildungssituationen der 14- bis 25-Jährigen für die Engagementbeteiligung eine Rolle spielen: Schülerinnen und Schüler sowie Studierende engagieren sich häufiger als Auszubildende. Im Vergleich zu diesen drei Ausbildungsformen sind erwerbstätige und arbeitslose Personen dieser Altersgruppe anteilig seltener freiwillig engagiert. Am höchsten ist die Engagementquote bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sowie bei Schülerinnen und Schülern einer integrierten Gesamtschule. Eine verstärkte Vereinbarkeitsproblematik aufgrund der verkürzten gymnasialen Schulzeit zeigt sich für den Anteil freiwillig Engagierter unter Schülerinnen und Schülern nicht.

Der Einfluss des Erwerbsstatus beziehungsweise der aktuellen Ausbildungsform auf die Ausübung eines freiwilligen Engagements kann möglicherweise auch Unterschiede zwischen jungen Menschen mit einem Migrationshintergrund erster und zweiter Generation zum Teil erklären. So unterscheiden sich die Engagementquoten der 14- bis 17-Jährigen mit einem Migrationshintergrund der ersten oder zweiten Generation nicht voneinander. Beide Gruppen befinden sich zum größten Teil noch in der schulischen Ausbildung und haben so ähnliche Anknüpfungspunkte und Zugänge zum freiwilligen Engagement. Bei den Heranwachsenden und auch bei den jungen Erwachsenen sind Personen mit einem Migrationshintergrund zweiter Generation deutlich häufiger freiwillig engagiert als diejenigen mit einem Migrationshintergrund erster Generation. Der Erwerbsstatus dieser beiden Gruppen unterscheidet sich deutlich voneinander. So befinden sich Heranwachsende und junge Erwachsene mit einem Migrationshintergrund zweiter Generation häufiger in einer Ausbildung oder im Studium als diejenigen mit einem Migrationshintergrund erster Generation. Umgekehrt sind letztere häufiger erwerbstätig oder arbeitslos gemeldet. So ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten beziehungsweise Restriktionen für freiwilliges Engagement. Daneben sind auch Aspekte wie die Integration oder (kulturelle) Sozialisation von Bedeutung.

Junge Menschen kommen am ehesten durch Anstöße aus der Familie, von Freunden oder Bekannten zu ihrer freiwilligen Tätigkeit, aber auch leitende Personen aus dem Engagementfeld sind sehr häufig ein Anlass für den Einstieg ins Engagement. Die persönliche Beziehung zu Menschen, die entweder bereits selbst freiwillig engagiert sind und bei jungen Menschen um die Übernahme von Aufgaben werben oder die auf Betätigungsfelder hinweisen, ist damit äußerst wichtig. Weniger oft kommt es vor, dass junge Menschen sich gezielt an Informations- oder Kontaktstellen wenden beziehungsweise sich über ihre Schule, Hochschule oder Ausbildung über freiwillige Tätigkeiten informieren und auf diesem Weg Zugang zum Engagement finden.

Als Motive für ihr freiwilliges Engagement geben die meisten jungen Menschen an, dass sie bei der Tätigkeit Spaß haben und mit anderen Menschen zusammenkommen wollen. Aber auch die Möglichkeit, im Engagement Qualifikationen zu erwerben oder die Gesellschaft mitgestalten zu können, wird von vielen jungen Menschen als Antrieb genannt. Dagegen nimmt die Möglichkeit sich im Engagement etwas dazuzuverdienen als Motiv den letzten Platz ein. Nicht freiwillig engagierte junge Menschen berichten am häufigsten, dass ihnen zeitliche Gründe für das Ausüben einer freiwilligen Tätigkeit im Wege stünden. Auch berufliche Gründe werden von vielen jungen Menschen genannt, auffällig häufig von den Auszubildenden: Diese sind womöglich mit der dualen Einbindung in Schule und Ausbildungsbetrieb so stark ausgelastet, dass für eine zusätzliche Tätigkeit, wie die Ausübung eines Engagements, wenig Raum vorhanden ist.

Es gibt einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem freiwilligen Engagement junger Menschen und dem ihrer Eltern. Waren oder sind die Eltern in der Jugendzeit ihrer Kinder selbst engagiert, ist der Anteil der Kinder, die sich ebenfalls freiwillig betätigen, deutlich höher, als wenn die eigenen Eltern nicht engagiert waren oder sind. Dieser Zusammenhang stellt sich etwas schwächer dar, je älter die jungen Menschen sind; so ist etwa der Anteil Engagierter bei den 22- bis 25-Jährigen mit engagierten Eltern nicht so hoch wie bei den 14- bis 17-Jährigen, und auch die Gruppe der Studentinnen und Studenten ist in dieser Hinsicht deutlich weniger von elterlichem Engagement geprägt als die der Schülerinnen und Schüler. Dabei kann bisher noch nicht eindeutig geklärt werden, ob das elterliche Engagement in erster Linie als direktes Vorbild für ihre Kinder dient, ob diese also das Verhalten (und eventuell auch die dahinterliegenden Wertvorstellungen) ihrer Eltern nachahmen beziehungsweise von diesen in den Lebensbereich freiwilliges Engagement eingeführt werden, oder ob es vielmehr der sozioökonomische Status der Eltern ist, der an die Kinder weitergegeben wird. So ist etwa bekannt, dass die Engagementbeteiligung von Höhergebildeten auch höher als bei relativ niedriger gebildeten Menschen ausfällt.

Bei der Förderung des freiwilligen Engagements jüngerer Menschen ist es in jedem Fall ein sinnvoller Anknüpfungspunkt, insbesondere auch diejenigen verstärkt in den Blick zu nehmen, die freiwilliges Engagement nicht über das Elternhaus vorgelebt bekommen, um ihre Teilhabemöglichkeiten zu stärken. So haben sich, ebenso wie Familien, Freunde oder Bekannte, vor allem die leitenden Personen aus dem Engagementumfeld als wichtige Anstoßgeber abgezeichnet. In Verbindung mit den Ausbildungsstätten oder auch den Informations- und Kontaktstellen könnte durch eine Stärkung der Ansprache seitens dieser Personengruppen ein größerer Kreis an nicht-engagierten jungen Menschen erreicht werden.

Literatur

Bekkers, R. (2007). Intergenerational transmission of volunteering. *Acta Sociologica*, 50(2), S. 99–114.

Betz, M., Haun, D., & Böttcher, M. (2015). Zielgruppenspezifische Gesundheitsförderung bei Auszubildenden: Neue Wege für mehr Gesundheit – Qualitätsstandards für ein zielgruppenspezifisches Gesundheitsmanagement. In B. Badura, A. Ducki, H. Schröder, J. Klose & M. Meyer (Hrsg.), *Fehlzeiten-Report 2015* (S. 143–163). Berlin; Heidelberg: Springer.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2017). 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2016). Bericht zum Thema „Wertewandel in der Jugend und anderen gesellschaftlichen Gruppen durch Digitalisierung“. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2002). Bericht der Enquete-Kommission ‚Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements‘. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft (Bundestagsdrucksache 14/8900). Berlin: Deutscher Bundestag.

Calmbach, M., Borgstedt S., Borchard, I., Thomas, P. M., & Flaig, B. B. (2016). Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Wiesbaden: Springer.

Ermisch, J., Jäntti, M., Smeeding, T., & Wilson, J.A. (2012). Advantage in Comparative Perspective. In: J. Ermisch, M. Jäntti & T. Smeeding (Hrsg.), *From Parents to Children: The Intergenerational Transmission of Advantage* (S. 3–31). New York: Russell Sage Foundation.

Fend, H. (2009). Was die Eltern ihren Kindern mitgeben – Generationen aus Sicht der Erziehungswissenschaft. In: H. Künemund & M. Szydlik (Hrsg.), *Generationen: Multidisziplinäre Perspektiven* (S. 81–103). Wiesbaden: Springer VS.

Hameister, N., Müller, D., & Ziegelmann, J. (2017). Zeitlicher Umfang, Häufigkeit und biografische Dauer des freiwilligen Engagements. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 333–354). Wiesbaden: Springer VS.

- Hillmert, S. (2011).** Soziale Ungleichheit und Familie. In: P.A. Berger, K. Hank & A. Tölke (Hrsg.), Reproduktion von Ungleichheit durch Arbeit und Familie (S. 279–300). Wiesbaden: Springer VS.
- Hoffmann, D., & Mansel, J. (2013).** Jugend. In: S. Mau & N. M. Schöneck (Hrsg.), Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Band 1. 3. Auflage (S. 436–449). Wiesbaden: Springer VS.
- Krack-Roberg, E., Rübenach, S., Sommer, B., & Weinmann, J. (2016).** Lebensformen in der Bevölkerung, Kinder und Kindertagesbetreuung. In: Statistisches Bundesamt (Destatis), & Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.) Datenreport 2016 (S. 43–59). Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Nickel, S. (Hrsg.) (2011).** Der Bologna-Prozess aus Sicht der Hochschulforschung. Analysen und Impulse für die Praxis (Arbeitspapier Nr. 148). Gütersloh: Centrum für Hochschulentwicklung (CHE).
- Picot, S. (2011).** Jugend in der Zivilgesellschaft. Freiwilliges Engagement Jugendlicher von 1999 bis 2009. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Romeu Gordo, L., & Vogel, C. (2017).** Geldzahlungen, Sachzuwendungen und Kostenerstattung im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 (S. 377–412). Wiesbaden: Springer VS.
- Şaka, B. (2016).** Transmission ehrenamtlichen Engagements im Elternhaus – Ergebnis von Sozialisation oder Statustransmission? Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 68(2), S. 285–307.
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2015).** 17. Shell Jugendstudie. Jugend 2015. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch.
- Simonson, J., & Hameister, N. (2017).** Sozioökonomischer Status und freiwilliges Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 (S. 439–464). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J. & Romeu Gordo, L. (2017).** Qualifizierung im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 (S. 355–376). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., Hameister, N., & Vogel, C. (2017).** Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 (S. 51–88). Wiesbaden: Springer VS.
- Statistisches Bundesamt (2015a).** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Vorläufige Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt. (2015b). Wie die Zeit vergeht. Ergebnisse zur Zeitverwendung in Deutschland 2012/2013. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Tully, C. J. (2003). Aufwachsen in technischen Welten. Aus Politik und Zeitgeschichte B 15/2003, S. 32–40.

Vogel, C., Hagen, C., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2017). Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 (S. 91–151). Wiesbaden: Springer VS.

Dieses PDF ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
es wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Autorinnen/Autoren:

Corinna Kausmann, Julia Simonson & Nicole Hameister

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
Fax: 030 18555-4400
E-Mail: info@bmfsfj.service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Stand: September 2017

Gestaltung: www.avitamin.de

- * Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u.a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.115.de.